

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

**Einlegen-Preis für die Stelle:** 15 Sfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitermarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in einflussreichen Zeitungen; 30 Sfg. in davon abweichender Zusammenfassung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Sfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Sfg. für lokale Melanzen; 2 Sfg. für auswärtige Melanzen. Ganz, halb, viertel und viertel Seiten, durchgehend, mit besonderer Bezeichnung, d. h. nachdrücklicher Aufnahme ununterbrochenen Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Kal-

Angerlegende-Bemerkung: Nur die Abend-Ausg. des 12 Uhr  
morgens für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf, Gänsefstr. 66, Fernspr.: Amt Hbland 450 u. 451.

Nr. 317. • 62. Jahrgang.

Von den Schiffschristenplanen werden alle, an denen der Vater Rhein beteiligt ist, in Bern die meisten Augen auf sich lenken. Der Verein für die Schifffahrt auf dem Oberrhein zeigt uns, wieviel starken Anlauf Basel bereits zu Hafenstadt genommen hat, während viele Orte am Bodensee schon den Plan für ihren Hafen fix und fertig vor uns ausbreiten. Schwyz auf weith liegt der Entwurf vor, den Rhein bis zum Bodensee zu bewahren: Der Rheinfall soll unter



gewalttätig — zu einer ausgesprochenen Unterdrückungspolitik des serbischen Ausfuhrhandels wurde, einen ungehinderten Zugang zur adriatischen Küste stark einbehalten. Der „Korridor zur Adria“ war das Schlagwort weit- und einsichtiger Staatsmänner Serbiens wie großserbischer Vorkämpfer. Bosnien und die Herzegovina sollten zu diesem „Korridor zur Adria“ verhelfen. Als diese beiden Länder endgültig von der habsburgischen Monarchie annektiert wurden, da empfand man diese Annexion in Belgrad wie eine verlorene Schlacht. Aber Herr v. Hartwig, der Gesandte des Kares am Belgrader Hof, gab seinen kaiserlichen Brüdern zu verstehen, daß sie noch nicht alle Hoffnung aufzugeben brauchten. Und siehe da, der ränkevolle Diplomat, der sich als Lebensziel gesteckt hat, Österreich um seine Stellung als vorherrschende Balkanmacht zu bringen, fand bald ein überraschendes Heilmittel für die Schmerzen der Serben. Die Länder der Karageorgewitsch und Vukotitsch Knegevitich sollten sich vereinen. Sind doch beider Völker gleichen Stammes, gleicher Sprache und stehen in alter Waffenbrüderschaft. Das Juraquoniatum der Schwarzen Berge könnte durch die Vereinigung mit Serbien nur gewinnen.

Gewinnen könnte dadurch auch und sogar ungeheuer viel das Reich des großen Kares, denn die Vereinigung beider Staaten — wir geben in der Freitag-Morgenausgabe eine Übersichtskarte dazu wieder — bedeutet den serbischen Hafen und damit zugleich den russischen Klotzenstülp, der Triest von der Verbindung mit dem Mittelmeere abschneidet. Das aber war das einzige, was Österreich bisher zu verhindern verstanden hat. Wird ihm auch dieser Erfolg durch diplomatische Schiebungen noch aus der Hand genommen, dann bleibt es der unterlegene Teil auf der ganzen Strecke trotz aller Energie, die nutzlos verpulvert wurde. Freilich ist Montenegro die Verpflichtung auferlegt, im Adriatischen Meere keinen Kriegshafen zu bauen. Wird Serbien diese Verpflichtung nach der Vereinigung anerkennen und wird man nicht allerlei Ausflüchte finden, um sich dieser Verpflichtung zu entziehen?

Schon taucht ein neues überraschendes Gerücht auf: Österreich-Ungarn will seine Zustimmung zur geplanten serbisch-montenegrinischen Staatenvereinigung geben, wenn ihm der Slowenische abgetreten wird. Der Slowenische ist ein montenegrinischer Berg, 1759 Meter hoch, der die für Österreich unangenehme Eigenschaft hat, die Festungsgaststätte Cattaro in der gleichnamigen Bucht und einen Teil dieser Bucht selbst zu überragen und somit militärisch zu beherrschen. Aber bei aller Wichtigkeit des Slowenischen für Österreich — er kann bei einem bevorstehenden Konflikt zwischen Österreich und Italien eine sehr bedeutende Rolle spielen — um seinetwillen wird man am Balkanplatz nicht die gesamten Richtlinien der bisherigen auswärtigen Politik über den Kopf werfen. Außerdem wird das Projekt des größeren Serbien wohl einstweilen zurückgestellt bleiben, bis die Tragikomödie von Durazzo so oder so ihren Abschluß gefunden hat.

## Deutsches Reich.

\* Eine Denkschrift über die Wirkung der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung ist im Reichsamt des Innern in Angriff genommen. Sie wird sich nicht darauf beschränken, die Wirkungen der Sozialpolitik auf wirtschaftlichem Gebiete zur Darstellung zu bringen, sondern sie soll sich auch auf das sittliche und gesundheitliche und alle anderen Gebiete erstrecken. An der Arbeit werden deshalb neben dem Reichsamt des Innern auch das Reichsversicherungsamt, das Reichsgesundheitsamt und andere nachgeordnete Behörden beteiligt sein. Darüber hinaus müssen aber auch die Bundesregierungen zur Mitarbeit herangezogen werden, weil beispielsweise die gesamte Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbereiche wichtiges Material für die Denkschrift liefert.

\* Der Kolonialgerichtshof. Wie eine Nachrichtenstelle hört, ist es noch nicht entschieden, ob der Entwurf über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes im kommenden Winter dem Reichstag wieder

vorgelegt werden soll; es sei wohl möglich, daß die noch nicht behobenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Auswahl des Ortes dazu führen würden, den Plan vorläufig zurückzustellen.

\* Kein Streikrecht für Angestellte städtischer Verkehrsanstalten. Wie erinnerlich, hat der in seiner Mehrheit sozialdemokratische Stadtrat von Kaiserslautern eine Bestimmung in das Gemeindegesetz aufnehmen wollen, durch die den Beamten und Arbeitern der neuen städtischen Straßenbahn das Streikrecht zugesprochen wurde. Nunmehr hat das bayerische Ministerium dieser Bestimmung endgültig die Bestätigung verweigert.

\* Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag. Im weiteren Verlaufe der Tagung in Breslau sprach der schlesische Verbandsdirektor Döhring-Rassen über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Schlesien. In der Provinz dürften heute rund 2800 eingetragene Genossenschaften bestehen. Der Verbandsanwalt Dr. Gennep-Berlin erstattete den Jahresbericht. Der Bestand an landwirtschaftlichen Genossenschaften bezifferte sich am 1. Juni 1914 auf 98 Zentralgenossenschaften, 17 657 Spar- und Darlehnskassen, 2764 Bezugs-Genossenschaften, 3565 Molkereien (Milchverwertungs-)Genossenschaften und 4234 sonstige Genossenschaften, insgesamt also auf 28 318 Genossenschaften. Die Geldknappheit des Jahres 1913 erstreckte ihre Rückwirkungen auch auf die ländlichen Spar- und Darlehnskassen. Die Entwicklung der Molkereigenossenschaften wurde durch den reichlichen Ertrag der Futterernte des Jahres 1913 und die ihr entsprechende größere Milchproduktion in quantitativer Weise günstig beeinflusst. Freilich sanken damit Butter- und Milchpreise und verminderte sich der Ansporn zur Neubearbeitung von Molkereigenossenschaften. Zugleich hat die größere Milchproduktion auf die Milchverwertung der Städte durch Genossenschaften hemmend einewirkt. Der Anwalt gedenkt weiter der vielerörterten Vorgänge im Großherzogtum Hessen. Er stellt fest, daß bei der Kasse Nieder-Möbau es dem Schuldverein schon bis Dezember 1913 gelungen war, Dreizehntel aller Spareinleger 70 Prozent ihrer Spareinlagen zurückzugewahren. Ebenso darf gehofft werden, daß die Liquidation der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in Darmstadt, dank auch dem vom hessischen Staate gewährten Kredit, in Ruhe und unter weitestmöglicher Rücksichtnahme auf die wirtschaftlich schwachen Elemente durchgeführt werden kann. Der Anwalt sprach ferner die Hoffnung aus, daß der den Reichstag vorgelegte Entwurf auf Änderung des Genossenschaftsgesetzes, der durch den Schluß der Session erledigt worden sei, nicht wiederkomme. Auch die Gefahr der Errichtung einer Reichspostsparkasse sei abgewehrt worden. Der Anwalt sprach sich auch gegen die Forderung der gesellschaftlichen Regelung des Depositenverkehrs aus. Gegenüber der öffentlichen Beurteilung genossenschaftlicher Mißerfolge betonte der Anwalt, daß die Zahl der genossenschaftlichen Konkurse im Vergleich zur großen Zahl der Genossenschaften und innerhalb der Konkursstatistik überhaupt außerordentlich gering ist. Es sind im Deutschen Reich in den letzten zehn Jahren 472 Konkurse von Genossenschaften zu verzeichnen gewesen, und davon entfallen etwa die Hälfte auf Genossenschaften, die keinem Revisionsverband angehören. Im Durchschnitt sind auf je 1000 Genossenschaften innerhalb des Reichsverbandes 6 Konkurse entfallen. Da in der Diskussion betont wurde, daß die Gefahr der Errichtung einer Postsparkasse außerordentlich groß sei, wurde eine längere Resolution zur weiteren Beratung dem Gesamtschluß überwiesen. Dann wurde ein Referat über das Thema „Warum und wo sind Kartoffelverwertungs-Genossenschaften zu gründen?“ gehalten.

\* Eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen findet am Montag, den 3. August, in Berlin im Savoyhotel statt. Wie in dem Einladungsschreiben vermerkt wird, ist diese außerordentliche Generalversammlung nach Ablauf des Geschäftsjahres dadurch notwendig geworden, daß einige formale Satzungsänderungen, ferner eine anderweitige Festlegung der Beiträge für die Einzelmitglieder einem Beschluß des Präsidiums zufolge erforderlich wurden.

isch umgangen werden, und man glaubt, diesem lösenden Naturchauspiel werde dadurch nur wenig Einbuße geschehen. Und ungeachtet anderer Widerlehren uns, wieviel weiter, jetzt stille Streden Schweizerlandes bereits bedeutende Handelsgentren werden sollen.

Was fliegt! Auch die Natur hält das Land in ewigem Flug: wie sie die Erdoberfläche fortwährend ändert, das macht uns die Ausstellung klar, indem sie und die Menge des von den Höhen nach den Flußmündungen treibenden Geschiebes darstellt.

Die Elektrizität — sie wird zu den meisten Besuchern der Ausstellung am kräftigsten reden; wird sie doch zur Revolution auf den verschiedensten andern dargestellten Gebieten führen. Und so wichtig der Kohlenbergbau ist, auf den unser Blick in der Ausstellung durch ein künstlich vom deutschen Kohlenindustriat und der preussischen Bergwerksdirektion Saarbrücken geschaffenes hochinteressantes kleines Bergwerk gerichtet wird: Königin der Zukunft ist die fliegende Kohle, und der Rhein zwischen Strassburg und Badenweiler wird ihr in weiten deutschen Gebieten die Herrschaft bringen.

Wie die Ausnützung der Gewässer für Industrie, Gewerbe und Haus, so ist die Fischerei anders geworden. Die historischen Fangeräte neben den jetzigen Vorrichtungen lehren, wie man von der Grausamkeit fortgeschritten ist und dabei zu immer größeren Ernten kam. Ein Aquarium gibt uns Kunde vom heutigen Reichtum der Gewässer und lehrt zugleich, wie die Fischerei sich nicht genügen lassen an massenhafter Schaffung von Brut, sondern wie sie gleich Gärtnern auch die Barthschönheit ihrer Produkte pflegen zu beeinflussen verstehen. Wie der Fischer, so haben, in einem Land von der Bodenbeschaffenheit der Schweiz, besonders selbstverständlich, der Jäger und der Jäger manche Sehenswürdigkeit gebracht; der schöne Drempelwald ist manchen ihrer Darbietungen der ersichtlichste Mahner.

Die Gewerbebetriebe sind nicht nur mit einer Fülle fertiger Erzeugnisse aller Art vertreten, sondern man sieht

auch manden Mutterbetrieb fortwährend in voller Tätigkeit. Bei dieser Gelegenheit mag zugleich auf die berühmten Schweizer Schokoladenfirmen, die Magergenossenschaft mit ihren typischen Maschinen und die Maschinenbauer hingewiesen sein, deren dufende Kuchen ledere Zuckst geben zu den Getränken in der ausgedehnten Milchwirtschaft, die täglich laufende von Besuchern erquid. Auch das Ausland würdigt längst mancherlei Produkte der Schweizer Landwirtschaft. Eines ihrer Sorgenkinder ist der Weinstock. Wohl gibt er noch Tropfen edelster Art her, daneben hat er recht häufige Brüder. Gute Ernte bringt der Obstkob; seine Schalen haben Ruf. Trefflich entwickelt ist die Viehzucht, und es war einer der hübschesten Gedanken der Ausstellungsleitung, den aus larmierfälligen Maschinenhallen tretenden staunenden und etwas benommenen Besucher plötzlich vor eine weite grüne Wiese zu stellen, auf der das schönste Vieh aller Rassen weidet und die Wiesen dummeln wie auf der hohen Alm. Und dicht neben den Rasterhallen grenzt ein ganzes, eigens gebautes „Dörfli“ das Ausstellungsgebiet vom Wald ab. Kunstsinne und volkstümliche Männer der Eidgenossenschaft haben sich bemüht, in diesem Dörfchen ansprechende neue Ausdrucksformen zu schaffen für das diesem Lande angemessene Leben in Verbindung mit geschmackvoll geläuteter Form von Ortsanlage, technisch besserem Hausbau, geschickteren Raumverhältnissen, dauernd befriedigender Ausnützung von Haus, Hof und Stall. Das dazu gehörige Wirtshaus ist bevölkert von Gästen, die Kirchenmusik schlägt und die Orgel ist zu hören. Auf der weiten Wiese gluckert der Brunnen. Ein kleines Heimatheater wird durch einen Spielausschuss der Vereinigung für Heimatschutz betrieben und bringt neben Mysterien und Hans Sachs-Spielen echte Schweizer Kost, wie in Drama so in Gesang und Instrumentalmusik. Den Musikinstrumenten der Schweizerei, der Malerei und Bilderei sind in der Ausstellung besondere Heimstätten bereitet. Die Gloden der Uhren erinnern uns an den Weltkult dieser Fabrikate. Die Holzindustrie stellt die Art der guten

## Parlamentarisches.

Die Fideikommisskommission des Abgeordnetenhauses beendete die erste Sitzung des Fideikommissgesetzes. Auf eine Anfrage von Zentrumsspitze erklärte der Justizminister, die Vorarbeiten für die Vorlage betr. die Befestigung des bürgerlichen Besitzes würden mit Beschleunigung betrieben, es lasse sich aber noch nicht übersehen, ob die Arbeiten bis zum Herbst abgeschlossen sein könnten. Die zweite Sitzung in der Kommission beginnt am 6. Oktober.

Das Fischereigesetz. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Fischereigesetz beschloß, entgegen dem Gesetzentwurf, welcher als Stempelgebühr für Fischereischeine drei Mark vorsieht, Stempelfreiheit. Eine an die Kreise zu leistende Gebühr wurde abgelehnt.

## Heer und Flotte.

Die neue Manöver-Ordnung. In den nächsten Tagen geht den Truppen und Kommandoschreibern, wie wir schon kurz berichteten, die neue „Manöver-Ordnung“ zu. Die mehrere sehr wichtige Änderungen enthält, die nicht nur für die Truppen selbst, sondern auch für das große Publikum von Bedeutung und Interesse sind. Drei Gesichtspunkte sind es, die bei der Abfassung der neuen Vorschrift maßgebend waren: die Übungen sollen nach Anlage und Durchführung so kriegsmäßig gestaltet werden, als es sich bei Friedensübungen überhaupt ermöglichen läßt. Dabei sollen aber die Kräfte der Truppen nach Möglichkeit geschont und alle Überanstrengungen vermieden werden, die nicht durch den kriegsgemäßen Verlauf der Übungen unbedingt geboten sind. Schließlich wird den berechtigten Wünschen des Publikums nach verschiedenen Richtungen entgegengekommen. Bei den früheren kleineren Verhältnissen genügt es, wenn die Infanterie-Brigade noch auf dem Truppenübungsplatz im Gefechte ausgebildet wurde. Jetzt soll auch die Division darin ausgebildet werden. Es sind deshalb „Divisionenübungen“ von mehrwöchiger Dauer eingeführt worden, zu denen die gesamte Division in kriegsgemäßer Gliederung, also unter Zuteilung von Kavallerie, Feldartillerie, schwerer Artillerie, gelegentlich auch von Pionieren und Verkehrstruppen zusammengezogen wird. Sie kommen hauptsächlich der Gefechtsausbildung zugute. Aber auch die Manöver haben eine Erweiterung erfahren. Die Abhaltung des Korpsmanövers, bei dem zwei Divisionen gegeneinander fechten, ist nicht mehr in das Größte des kommandierenden Generals gestellt, es ist als eine alljährlich abzuhaltende Übung festgesetzt worden. Außerdem sind die Manöver-Korps gegen Korps unter Leitung der Armeekorps-Inspizienten neu hinzugekommen. So werden Führer und Truppe systematisch auf den „Großen Krieg der Zukunft“ vorbereitet. Die Ausbildung in der rangierten Schlacht, in der sich in meilenweiter Ausdehnung Korps an Korps reihet, bildet die Hauptfächer. In vieler Hinsicht ist für die Truppe besser gesorgt worden. Bei kleinen Verhältnissen sollen die Übungen dezent geleitet werden, daß die Truppe nicht erst bei Dunkelheit in die Wälder kommt, sondern noch Zeit hat, sich bei Tageslicht einzurichten. Wenn eine Unterbrechung im Manöver eintritt, soll bestimmt werden, wie lange diese voraussichtlich dauern wird, damit eine entsprechende Ausnutzung der Pause stattfinden kann, z. B. zum Wasserholen, Herangehen der Feldküchen. Diese Einrichtungen mußten sehr häufig unterbleiben, da jederzeit die Übung fortgesetzt werden konnte. Wenn die Offiziere beim Leitenden versammelt werden, verbleibt bei jedem Bataillon ein berittener Offizier zurück, um die beschäftigten Einheiten ausführen zu lassen. Dem Publikum wird das Betreten des Manöverfeldes und das Begleiten der Übungen grundsätzlich gestattet, es soll nur die Gefechtsfähigkeit der Truppen nicht getrübt werden. Unsere Landwirte werden sich über die Bestimmung freuen, daß des Wänschen der Flurschäden durch Einschlag einer größeren Zahl von Kommissarien dezent beschleunigt werden soll, daß es binnen drei Wochen nach Schluß der Übungen erledigt ist.

## Deutsche Schutzgebiete.

DKG. Die Fischerei an der afrikanischen Westküste. Die reichen Fischbestände der afrikanischen Westküste werden von keiner der kolonialwirtschaftlich tätigen Nationen so ausgenutzt wie von den Franzosen. Nach dem „Amtsblatt für Togo“ werden hierüber im Gouvernementsrat von Dakar die folgenden Angaben gemacht. Nachdem zuerst Ende 1911 und Anfang 1913 bretonische Fischer an der Küste von Kamerun mit dem Fang von Fischen begonnen hatten, aber ohne genügend Erfolg zu haben, bildeten sich dann kapitalstärkige und mit vollkommenen technischen Hilfsmitteln versehene Gesellschaften, die sich mit der Aufzucht der Fische und der Verarbeitung der Nebenprodukte befassen, während die bretonischen Fischer nur noch dem Fang obliegen und für

alten Zeit neben den modernen Rasterbetrieb. Der Sport läßt uns auch bekannt werden mit eigenartigen alten Volksspielen. Viele Rückschlüsse werden sich freuen, solches Volksgut auf dem weiten Sportplatz bewahren zu dürfen. Die Abteilung Wehrwesen läßt erkennen, daß auch die Opfer der neutralen Schweiz für ihre Sicherheit groß sind. Besonders wie die Gebirgstruppe die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die tagelange Wankunst in allen Zweigen, die in mancher Einzelheit noch zurückhaltende Raumkunst, die graphischen Künste, Chemie, Keramik haben gleichfalls bedeutende Überflüsse geschaffen. Was die Schweiz an staatlicher Fürsorge für Bildung, Schutz des Einzelnen und ganzer Berufe, an wissenschaftlicher Arbeit geleistet hat, wird man mit Achtung wahrnehmen. Die in Bern verwalteten internationalen Institute erklären uns, wie das Räderwerk des einen Staatswesens verzahnt ist mit dem des Nachbar. Die bildende Kunst dagegen bringt uns wenig Eigentümliches nahe, gibt keine aufklärerische Übersicht. Man nimmt weder reine Luft wahr, noch flores Ziel.

Noch manche Einzelheit wäre zu erwähnen: schon was hier verzeichnet ist, wird erkennen lassen, wie abwechslungsreich diese Berner Schau ist, deren Gesamtbild durch den Gärtner hohe Fische erhalten hat. Der vorbildlich gereinigten Anordnung der Bauten wie der wohlüberlegten Ausnützung der Räume ist der letzte Schluß gegeben. Dazu kommt der solide Eindruck des Ganzen, der, als Krönung der internationalen Verband des ständigen Ausstellungs-Komitees in Bern lagte, den Präsidenten des deutschen Ausschusses, Geh. Rat Dr. Busch, zu der Anerkennung veranlaßte: „Von allen Kollegen habe ich es gehört und wiederhole es: Wir sind alle entzückt von Ihrer Ausstellung. Will man ihr eine Note geben, so muß man ihr die Note 1 zuerkennen. Sie haben nur viel zu viel getan, viel zu solide gebaut; hätten Sie davon auch weniger aufgewendet, es wäre immer noch eine große Ausstellung.“



Dr. Hermann Kaudz, die vier im neuen Hause, begann am 30. August 1918 und schloß am 24. Juni 1914. Der Spielplan dieses Zeitraumes zeigt, wozu eine ernste Tätigkeit und reger künstlerische Arbeit geleistet worden ist. Es wurden im ganzen 342 Vorstellungen gegeben, davon waren 236 Abendvorstellungen, 3 Matineen, darunter eine französische, und 44 Nachmittagsvorstellungen, darunter 7 Kinder- und Jugendaufführungen, eine englische Vorstellung. Zu 276 von den Abendvorstellungen hatten Darsend- und Jungfernscharen Teilnahme und nur an 19 Abenden nicht. Nur Aufführungen galten 64 verschiedene Stücke, darunter 40 Reueiten und 24 Stücke älteren Spielplans. Dem Charakter nach entfielen auf Schauspiel, Drama und Trauerspiel zusammen 11, auf Lustspiel, Komödie zusammen 17, auf Singspiel, Posse, Volksstück usw. zusammen 12 Stücke. Die größte Zahl der Aufführungen der Reueiten erreichte „Die spanische Fliege“, Singspiel von Franz Arnold und Ernst Bach mit 37, dann folgte „Als ich noch im Pügelkleide . . .“ ein frohdieses Spiel von Albert Neht und Martin Krebber mit 20 „Mammermüss!“ Lustspiel von Georg Wagnstein „Wir geh'n nach Tegernsee“, Lustspiel des Bilds Jacoby und Hans Werner, je 14 Mal. „Die bessere Weltens“, Komödie von Georg Engel, je 14 Mal. „Tut-tut!“, ein Lust- und Zoten-schauspiel von Otto Schwarz und Fritz Kraus, 10 Mal. „So geboren“, Singspiel von Kurt Kraus. „Der ungetreue Edebar“, Singspiel von Hans Sturm, je 9 Mal. „Professor Bernhardt's“, Schauspiel von Arthur Schnitzler, 8 Mal. „Altobaten“, Schauspiel aus dem Hirtstoben von Paula Busch und Herrn. Steinhilber. „Das Märchen vom Märchen“, ein deutsches Märchen und Weib-nachspiel von Bilds Globes. „Kußt von Otto Höfer (Hauptführer)“, je 7 Mal. „Das Buch einer Frau“, Lustspiel des Lothar Schmidt. „Die Liebe hört nimmer auf“, eine Tragödie aus der Boheme von Otto Ernst. „Das Geheimnis“, Schauspiel von Henri Bernheim. „Ramboula“, eine Komödie nach dem Stoffe eines alten Lustspiels des Machiavelli von Paul Gier. „Ward großes Vera“, Lustspiel von Noris Holm-Müllers. Singspiel von Fritz Friedmann-Friedrich. „Die Widersprüche Römung“, Komödie von Gustav Freytag. Bühnenbearbeitung von Ernst Bertram, je 6 Mal. „Was Pepi“, Lustspiel aus dem Jahre 1896 von Rob. Taubel und Alfred Baum. „Das Schlaraffenland“, Komödie von Karl Etlinger. „Erzähl' Marx“, eine Erzählbenfende von Jul. Kölsch. „Schnelles Wild“, Komödie von Hans Müller-Schäfers, je 5 Mal. „Das Sänglingsheim“, Burleske von Ludwig Thoma. „Die Rupeventini“, Lustspiel von Franz von Schaubert und Rudolf Dresser. „Die Einbe“, Schauspiel von Ludwig Thoma, je 4 Mal. „Vom Dritten Unterte“, Schauspiel von Edu.







strengen Arreststrafen von acht Tagen bis zu acht Monaten und zu Geldstrafen von 50 bis 1000 Kronen. Vier Angeklagte wurden freigesprochen und gegen einen das Verurtheilte abgetrennt.

**we. Verbrecher-Treue.** Der Hansbursche Ullmerich und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Wagner aus Mannheim, heute, von denen der eine heute in Bruchsal eine Zuchthausstrafe verbüßt, während der andere einen dreijährigen Zwangsarrest im Mannheimer Gefängnis genommen hat, sind zusammen während der Nacht vom 14. zum 15. Juli im Jahre 1910 in die Geschäftsräume der Wiesbadener Turngesellschaft eingestiegen, haben sich an Speisen und Getränken gelabt, einen Automaten zu erschlagen versucht und endlich gegen Morgen mit einer geringen Beute an Bargeld und Zigaretten wieder abgezogen. Wagner hat Ullmerich, die Sache, wenn es zum Klappen komme, auf sich zu nehmen, und in der Tat wurde Ullmerich, als eine Postkarte an ihm zum Verräter geworden zu sein scheint, allein wegen der Straftat verurteilt. Auch als Wagner ihm später seine Geliebte ausspannte, schonte er ihn noch, als Wagner aber bei einer gerichtlichen Vernehmung allerlei ihn belastende Angaben machte, welche aus der Luft gegriffen waren, denunzierte er ihn nicht etwa, aber er sah, nachdem die eigene Frau von Wagner diesen zur Anzeige gebracht hatte, keinen Anlaß mehr, ihn zu schonen und gab als Zeuge vor Gericht der Wahrheit die Ehre. Wagner stand daraufhin vor der Strafkammer unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls, verurteilt im kriminellen Rückfall. Er suchte die Sache so darzustellen, als ob er der von Ullmerich Verführte sei, der Gerichtshof aber erachtete ihn für überführt und verurteilte ihn auf fünf bis drei Jahren Gefängnis zu sechs Monaten Gefängnis.

**w. Des Gattenmordes schuldig.** Dielefeld, 10. Juli. Der Werlmacher Frh von Bergischen, der angeklagt war, seine Ehefrau in der Nacht zum 14. Juli 1913 durch Stranghänge zu haben, wurde heute nach den Gutachten des Nordes schuldig gesprochen und vom Gericht zum Tode verurteilt.

## Sport und Luftfahrt.

**\* Pferderennen zu Rambouillet.** 10. Juli. Prix du Petit Gril, 2000 Fr. 1. Komte Guy Dancers Gouloues (Kosella), 2. Dajesta, 3. Rouvre Drille. 15:10; 11. 12:10. Prix de la Vierge, 2000 Fr. 1. Revell's Ballet de Trece (O'Reil), 2. Rio, 3. Lord William. 15:10. — Prix de la Societe d'Encouragement, 3000 Fr. 1. Henriquets Suro (O'Reil), 2. Ullmaue, 3. Chelondan. 20:10. — Prix de Vonnelle, 4000 Fr. 1. Emma (G. Stern), 2. N'ni Daine, 3. Roubois. 24:10; 13. 17. 19:10. — Prix Principal de la Societe Sportive d'Encouragement, 4000 Fr. 1. Balsans Salome (Mac Gee), 2. Miosque, 3. Walder. 15:10. — Trophée Chate Maitre. 1. Demoliers Baubert (Gall), 2. Trompeur, 3. Vette. 27:10; 16. 21:10.

**ar. Die Deutschen Schwimm-Meisterschaften zu Mainz** werden jetzt im Rahmen des 28. Deutschen Verbandsschwimmfestes durch den Deutschen Schwimmverband ausgeschrieben. Die Wettkämpfe, die durch den 1. Mainzer Schwimmverein von 1901 zum Austrag gelangen, finden am Samstag, 15., und Sonntag, 16. August, im alten Winterhafen statt. Als Renner sind neben den Meisterschaften über 100 und 1500 Meter beliebiger, der Schwimm-, und Springmeisterschaft, die Meisterschaften über 100 Meter im Rücken, Seite- und Brustschwimmen und für Damen beliebiger vorgegeben. Außerdem geht wie immer das Entscheidungsspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft vor sich.

**ar. Um die Meisterschaft von Amerika** kam am Mittwoch einem Kabeltelegramm aus New York zufolge ein Halbmeilen-Rennen zum Austrag. Bereits im Zwischenlauf gab es einen scharfen Kampf zwischen Milt und Kramer, der mit dem Siege Milt's endete, doch wurde der deutsche Weltmeister disqualifiziert und mit 100 M. in Strafe genommen, da er Kramer auf der Rangliste innen passierte. Im Endlauf fierte überraschenderweise Goulet vor Fogler, Kramer und Magin. Woretti war bei seinem zweiten Start in New York weniger glücklich, denn der Italiener unterlag in 2 von 3 Läufen gegen den Australier Wenda.

**\* Wer ist ein „Wandervogel“?** Verschiedene Beobachtungen und Anfragen, die auch anderwärts gemacht worden sind, veranlassen die Mainzer Wandervogelschaft zu folgenden geharnischten Erklärung: 1. Nicht jeder ist Wandervogel, der unbedeckten Hauptes, mit Rucksack, in kurzer Hose und mit Bändern beladener Riegel draussen herumläuft. 2. Der ist kein Wandervogel, der bei Bier, Wein und Tabak sich von den Anstrengungen des Wanders „erholt“. 3. Der ist kein Wandervogel, der draussen abkocht und die Stadtküche lieber besucht. 4. Der ist kein Wandervogel, der in einem Kleingut Volkslied und Gassenhauer herunterleiert. 5. Die Dame gehört nicht zum Wandervogel, die im Bodentod und mit der Pupille in Begleitung junger Herren des Sonntags spazieren geht und den Tag mit einem Längchen verbringt. — Jedenfalls erklären wir: Jeder Wandervogel trägt kein Abzeichen, den silbernen Greif auf blauem Grund, und fährt keine Ausweisplatte bei sich, die er auf Verlangen vorzeigt. In unserem Kreis wandern Jungen und Mädchen nie zusammen, es sei denn im Weite ihrer Eltern, das heißt auf ausgewachsenen Elternfahrten. Zum mindesten ist es eine grobe Taktlosigkeit, wenn junge Herren und Damen sich draussen als Wandervogel ausgeben, ohne solche zu sein.

**\* Segelfest.** Im Nordseebad Bäum findet am 26. d. M. eine Segelfest und am 30. August ein „Wattenfest“ statt. Die Gemeinde hat einen Wanderpreis gestiftet.

### Linnelogs Höhenflug.

Wie wir schon mitteilten, ist es dem Flieger Linnelogs gelungen, den Höhenweltrekord ohne Fluggast in deutschen Besitz zu bringen, nachdem verschiedene Angriffe von deutscher Seite auf diese Höchstleistung gemacht worden sind. Von der Fahrt gab Linnelogs folgende Schilderung: Nach dem der von mir am 31. März dieses Jahres mit 6300 Meter Höhe aufgestellte Höhenrekord nicht die Anerkennung durch den Deutschen Luftfahrerverband gefunden hatte, nahm ich den Vor, bei der nächsten Gelegenheit den Flug nochmals zu versuchen. Am Sonntag schien mir die Witterung günstig; ich machte mein Flugzeug bereit und stieg in kurzer Zeit bis auf 5900 Meter Höhe. Ich wurde jedoch durch die in dieser Höhe herrschenden Regen- und Hagelschauer gezwungen, mein Vorhaben aufzugeben und mußte zu meinem Leidwesen wieder zur Landung schreiben. Da sich nun gestern die Hitze legte, traf ich Vorkehrung, um heute früh abermals den Rekord anzureisen zu können. Um 8 Uhr 15 Min. schritt ich zur Abfahrt, und nach etwa 8 Meter Anlauf

verließ mein braver Einderer den Boden, und nun ging es wie in einem Fahrstuhl in die Höhe. Nach etwa 1 Kilometer Flug hatte ich schon eine Höhe von 400 Meter erreicht, und in 3 Minuten schwebte ich in 1000 Meter Höhe über dem Feld. Unaufhörlich ging es höher und in 18 Minuten erreichte ich 4000 Meter. Der Himmel, der anfangs leicht bewölkt war, verfärbte sich mehr und mehr, und es setzte ein böiger Wind ein, der mein Flugzeug hin und her warf. Ich setzte jedoch meinen Flug unbeirrt fort, während mein Höhenbarograph die Kurven immer höher und höher einzeichnete. Von 5000 Meter Höhe an nahm ich Sauerstoff zu mir, doch hatte ich leider zuviel mitgenommen; ich hatte vier Liter an Bord, und so wurde mir bald übel, und ich war gezwungen, den Abstieg zu bewerkstelligen. In den höheren Luftschichten war es nicht sehr kalt, höchstens 8 bis 10 Grad Minus. Als mein Barograph 6600 Meter anzeigte, gab ich, trotzdem mein Benzol durchzog, die Eisenkette, und in rasender Fahrt ging es nun dem Boden zu. Für den ganzen Flug hatte ich 2 1/2 Stunden gebraucht. Da mein Benzin bis auf den letzten Tropfen verbraucht war, konnte ich nicht mehr den Flugplatz Johannisthal erreichen und entschloß ich mich, auf dem Tempelhofer Felde zu landen. In nächster Zeit werde ich weniger Sauerstoff mitnehmen und dann versuchen, den sieben Kilometer in der Höhe zu erreichen. — Mit diesem Fluge hat Linnelogs den von der Nationalflugbewegung des Höhenweltrekords, der bisher in französischem Besitz war, gewonnen. Die Leistung wird diesmal anerkannt werden, da nach den Untersuchungen der Versuchsanstalt in Weidenhof der Barograph einwandfrei gearbeitet hat. Die Maschine, die Linnelogs zu dem Rekordfluge benutzte, ist ein Rumpfer-Militär-Einderer neuester Bauart, der gegen die früheren Typen nur insofern abweicht, als die Tragflächenprofile besonders für schnelle Steigfähigkeit, große Schnelligkeit und wenig Stienwidderstand gebaut sind. Die Spannweite ist 18 Meter, die Länge des Flugzeuges 6,9 Meter. Das Gewicht des Einderers, der mit einem 100 PK Benzomotor ausgerüstet ist, beträgt 5800 Kilogramm.

**\* Noch ein projektiler Luftkrieger.** Der Bau des projektiler Luftkriegers, dessen erste Versuchsfahrt am 11. November 1911 über dem Tegeler Schießplatz die Aufmerksamkeit vieler Kreise erregte, ist jetzt soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen mit den Probefahrten begonnen werden kann. Das Luftschiff ist, so schreibt die „Ztg. Köln“, nach dem holländischen System mit Gittergerüst versehen, ist 20 Meter lang und hat einen Inhalt von 16 000 Raummetern. Die Fortbewegung geschieht auf folgende Weise: In einem Teil der Gondel ist oben und unten eine Führungsschiene angebracht; in der eine große runde Scheibe mit Jalousieklappen entlastet. Sobald diese Klappen zurückgeschoben, schieben sich die Jalousien und haben den Ventilen so vorwärts. Wenn Vortragsklappen der Jalousien öffnen sich die Klappen wiederum von selbst und bewirken so, ohne daß die Luft ihnen besonderen Widerstand leistet, ein Vortragsgleiten des Luftschiffs. Der Antrieb geschieht durch einen Motor, der vorn in der Gondel liegt. Diese weiteren Details erregen insofern große Aufmerksamkeit, als für Projektilschiffe heute die Gewähr besteht, daß ihre Hülle durch abspringende Teile der Luftschraube verletzt werden kann.

## Neues aus aller Welt.

**Nord an einem Dienstmädchen.** Berlin, 10. Juli. Seit letzten Sonntag wurde in Gajensfelde bei Pfaffenwalde das Dienstmädchen Lampert ermordet. Man glaubte bisher, das Mädchen habe sich mit seinem Bräutigam entfernt. Gestern Abend fand man im Dorfe Wilmersdorf, im Kreise Lebus, im dortigen Dorfteiche die Lampert ermordet auf. Den Täter glaubt man bereits in der Person eines Wädelers gefunden in Seinersdorf ermittelt zu haben.

**Auto und Schnellzug.** Kopenhagen, 10. Juli. Der Schnellzug, der heute vormittag von Kopenhagen nach Helsingør abgeht, überfuhr in der Nähe von Helsingør ein Automobil, in dem sich 4 Personen befanden. Das Auto wurde zertrümmert. Zwei Insassen, der Bauinspektor Behrens aus Helsingør und ein Kind wurden getötet, 2 andere Personen schwer verletzt.

**Großer Hotelbrand.** Christiania, 10. Juli. Während eines äußerst heftigen Gewitters, das heute Nacht über Christiania und Umgebungen niederging, schlug der Blitz in das bekannte große Touristenhotel auf dem Holmenollen ein. Das Hotel stand binnen kurzer Zeit in hellen Flammen. Zahlreiche Hotelgäste und das Personal konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten, es kam aber niemand zu Schaden. Der Feuerwehrgang gelang es, den Brand auf das Hotel zu beschränken, das völlig niederbrannte. Mehrere Stunden hindurch war der das Hotel umgebende Auenwald auf höchste Gefahr.

**Das Hochwasser.** Friedrichshafen, 10. Juli. Der Wasserstand des Bodensees steht heute auf 5,04 Meter. Dies bedeutet seit gestern ein Steigen des Sees um 7 Zentimeter. Von heute ab kann infolge Hochwassers die Landungsstelle Arbon bis auf weiteres nicht mehr benutzt werden.

**Ein Fall von Fleischvergiftung.** Altona, 10. Juli. Nach dem Genuß verdorbenen Fleisches erkrankten mehrere Personen lebensgefährlich; der Handlungsgehilfe Brandt ist im Krankenhaus gestorben. Die Polizei ermittelte einen Schlächtermeister als Verkäufer des verdorbenen Fleisches und verhaftete ihn und seine Frau.

**Selbstmord eines Einjährigens.** Gleiwitz, 10. Juli. Heute früh erschloß sich hier der Einjährig-Heim vom hiesigen Mannes-Regiment. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

**Verhaftung eines Diebesbundes.** Barmen, 10. Juli. Der hiesige Polizei ist es gelungen, eine geübte Diebes- und Einbrecherbande zu ermitteln und festzunehmen, die besonders Habrildiebstähle begangen hatte. Eine Firma in Elberfeld ist durch sie um 10 000 M. geschädigt worden. Die arbeitslosen Barmen wurden von den Dieben an hiesige Gelehrer zu Spottreisen verkauft.

**Mutter und Kind verbrannt.** Apenrade, 10. Juli. Bei einem Brande in Aines sind gestern Abend eine junge Frau und ein Kind von drei Monaten verbrannt. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die Frau, die eine brennende Lampe in einen Krampffall erlitt.

**Ein Glühbirne wegen des Verdachts verdächtigter Ratten** angehalten. Tetschen (Eibe), 10. Juli. Infolge Verhandlung durch die Hamburger Hafenpolizei wurde ein von Hamburg kommender Glühbirne, der Holz von einem Seemannsübernehmen hatte, auf dem verdächtigten Ratten vorgefunden wurden, in Apenrade angehalten.

**Unruhen in der Provinz Chanan.** Peking, 10. Juli. Der Umfang der Unruhen in der Provinz Chanan ist ins Kolossale. Tausende und Vertausende von Wohnhäusern sind vom Wasser zerstört worden und eine Menge Menschen und Donschere sind umgekommen. Fast alle Reisenden sind vertrieben. Die Provinz bietet ein Bild trauriger Verwüstung. Eine Unruhennot ist unausweichlich und selbst eine schnelle Hilfe seitens der Regierung kann die allgemeine Not nur lindern, aber sie nicht beseitigen.

## Letzte Drahtberichte.

### Der Aufstand in Albanien.

Die Lage in Durazzo.

wh. Durazzo, 10. Juli. Die Lage ist unverändert. In den feindlichen Stellungen wurde in der vergangenen Nacht eine lebhafteste Bewegung beobachtet. — Die albanische Regierung hat den Vertrag mit der Schiffahrtsgesellschaft Dalmatia, betreffend den Dampfer „Herzegowina“, verlängert.

### Prent Bibboda Minister des Auswärtigen.

\*\* Durazzo, 10. Juli. Prent Bibboda hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen und gedeckt die Großmächte zu verständigen, daß sich die Wiriditen zurückgezogen haben und daß die Großmächte für die Verteidigung von Durazzo selbst Vorkehrungen treffen mögen.

### Fünf Gendarmen desertiert. — Abreise der Fürstin nach Deutschland?

○ Durazzo, 10. Juli. (Fig. Drahtbericht) Heute sind wieder fünf Gendarmen in voller Ausrüstung mit Pferden desertiert. — Die Fürstin reist mit ihren Kindern morgen oder übermorgen nach Deutschland, nicht nach Rumänien. Eine Revolution in Skutari wird anscheinend vorbereitet.

### Ein Dementi aus Neuwied.

○ Köln, 10. Juli. (Fig. Drahtbericht) Zu der Meldung der Berliner „National-Ztg.“, daß im Schlosse zu Neuwied in den letzten Tagen große Transporte der fürstlichen Hofhaltung eingetroffen seien, erklärt die prinzipale Hofhaltung in Neuwied, daß diese Nachrichten in keiner Weise zutreffen.

### Die Wirren in Mexiko.

Carranzas Unnachgiebigkeit. — Ein Streit mit Villa.

○ Washington, 10. Juli. (Fig. Drahtbericht) Blättermeldungen aus Mexiko zufolge bleibt General Carranza auf seinem unnachgiebigen Standpunkt bestehen. Er weigert sich nach wie vor, mit den Vertretern General Huertas zu verhandeln. Neueren Meldungen zufolge soll es abermals zu einem Streit zwischen Carranza und Villa (der nach umlaufenden, bisher freilich unbestätigten Gerüchten ermordet worden sein sollte. Schriftl.) gekommen sein. Villa soll entgegen den Befehlen Carranzas beschossen haben, den Weitermarsch nach Süden erst im Winter wieder aufzunehmen infolge des schlechten Gesundheitszustandes seiner Truppen und auch aus anderen Gründen.

### Der Fall Schlieben.

wh. Köln, 10. Juli. Die Nachricht, daß der Konful Dr. Schlieben wieder in gleicher Eigenschaft nach Belgrad zurückkehrt, ist, wie der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet, ein Irrtum. Die Entscheidung der zuständigen Behörden im Falle Schlieben steht noch aus. Seine Rückkehr nach Belgrad kommt aber nach allem, was über die mutmaßliche Entwicklung des Postens verlautet, nicht mehr in Frage.

### Ein Zusammengehen Rumäniens mit Rußland?

○ Petersburg, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht) „Rozwice Wremja“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Bukarest, in der Interviews mit dem Ministerpräsidenten Protopopu, dem Führer der rumänischen Konservativen, und früheren Minister Marghiloman, dem ehemaligen Minister Tosejonescu und dem Minister des Auswärtigen, Borumbaru, wiedergegeben werden. Nach den Berichten haben diese Staatsmänner einstimmig versichert, daß Rumänien jede nähere Beziehung mit Österreich abgebrochen und sich definitiv für ein Zusammengehen mit Rußland entschieden habe.

### Eine Revision des englisch-russischen Vertrags über Persien?

xx London, 10. Juli. (Fig. Drahtbericht) „Daily Mail“ sagt, daß der letzte Schritt der britischen Admiralität in Persien, nämlich der Ankauf der Aktien des Petroleum-Werkes zu einer Revision des englisch-russischen Vertrages über Persien führen werde. Einer der wichtigsten Punkte sei die Verlängerung der russischen Bahnen vom Kaspiischen Meer nach Teheran. Wahrscheinlich trage sich Rußland auch mit dem Plane, eine Bahn bis an die indische Grenze auszubauen, was natürlich die indische Regierung mit großer Sorge erfüllt, und womit sich auch das tiefe Schweigen der britischen Admiralität erklärt.

### Falsche Attentatsgerüchte.

wh. Belgrad, 10. Juli. Die in Paris verbreiteten Gerüchte von einem Attentat auf den König von Serbien sind vollständig unbegründet.

### Das Kriegsministerium und die Sozialdemokraten.

○ Berlin, 10. Juli. (Fig. Drahtbericht) Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen den „Vorwärts“-Redakteur Dr. Ernst Meher wegen eines Artikels über Soldatenmishandlungen eingestellt. Das Kriegsministerium scheint also einen Rückzug auf der ganzen Linie anzutreten.

### Feierlicher Empfang des Unionführers Carsons in Ulster.

wh. Belfast, 10. Juli. Die Ankunft Carsons gab Gelegenheit zu einem allgemeinen Feiertag. Die Angehörigen der Schiffswerft verließen heute früh die Arbeit. In den Straßen bildeten Tausende von Menschen Spalier und bewillkommten Carsons einen begeisterten Empfang. Eskortiert von 400 vollständig bewaffneten Freiwilligen und einer Radfahrabteilung von 50 Mann, begaben sich Carsons und die übrigen Unionführer in die Versammlung der Unionisten.

### Ein französisches Flugzeug über der deutschen Grenze.

wh. Göttingen (Kreis Dammern), 10. Juli. Am 8. Juli, Abends 7 Uhr, wurde hier ein Flugzeug bemerkt, das aus Frankreich über Schaffnau am Weiher kommend, seinen Flug über die hiesige Ortschaft und Bräunmiller ausdehnte und nach circa 10 Minuten wieder über die Grenze zurückflo.

### Versuche mit einem neuartigen Sprengstoff in Amerika.

\*\* New York, 10. Juli. Vor Norfolk stellte die Union-Marine Versuche mit einem neuartigen Sprengstoff an. Ein damit gefülltes Unterseegehoß zertrümmte einen schwimmenden



Stahlkajen, dessen Wände weit stärker waren als der Rumpf der Panzerfahrzeuge. Das Versuchsschiff wurde sinkend eingeschleppt. Die Marineverwaltung ist aufs höchste befriedigt von diesem Versuch.

**Der Durchschlag des Hauenstein-Voss-Tunnels.**  
wb. Bern, 10. Juli. Heute mittag 11 Uhr erfolgte der Durchschlag des Hauenstein-Voss-Tunnels bei Otten.

**Große Brände.**  
wb. Frederikstad, 10. Juli. In der vergangenen Nacht wurde das Dorf Selbaek von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. 60 Häuser sind abgebrannt, darunter eine Apotheke und das Polizeigebäude. Menschen sind nicht umgekommen. 1000 Personen sind obdachlos.

**London, 10. Juli.** Aus Manchester wird hierher telegraphiert, daß eine Feuersbrunst heute die Papierfabrik von Howarth im Stadtteil Blad Lez zerstörte. Zwei Feuerwehreinheiten kamen in den Flammen um. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen.

### Aus unserem Leserkreise.

(Nicht bezahlende Einlieferungen können weder zurückgefordert, noch anferntet werden.)  
\* **Schafft einen Volksspielplatz!** Der Verfasser des Aufsatzes vom 4. Juni d. J. über die Wiesbadener Spielplatzfrage hat mit seinen Ausführungen manchem Jugendfreund wohl und aus der Seele gesprochen. Leider ist es nur zu wahr, was er schreibt. Zwar ist in Wiesbaden schon vieles für unsere Jugend getan worden, doch soll man die Augen nicht schließen vor den mancherlei Mängeln, die heute noch herrschen, sondern sie weit öffnen, um zu erkennen, was noch tut. Dann erst kann Abhilfe geschaffen werden. Mit dem Einfachen & Frage auch ich: „Wie kommt es, daß Wiesbaden nur einen einzigen Jugendplatz hat, und zwar den „Unter den Eichen“? Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß unsere städtischen Gartenanlagen nicht nur Schmuckstücken, sondern auch Kulturstätten sein sollen. So schreibt Gartenarchitekt Herr Dr. Engelhardt (Düsseldorf): „Eine Stadtverwaltung, die die Erziehung grundlegender Naturkunde (Spielplätze, Turnplätze) vernachlässigt und die verfügbaren Mittel zu Schmuckanlagen verausgabt, für Blüthe zum Turnen und Spielen oder nicht hinreichend sorgt, weil angeblich die Mittel dazu nicht vorhanden seien, gleicht dem Manne, der sein Wohnungsgeld und seine Geldnot beklagt, aber durch Einrichtung des ordentlichen Wohnraumes zur ungemessenen guten Stube den Aufwand seiner Bekleidung auf ein Minimum herabsetzt.“ Noch ist es hier Zeit, Spielplätze anzulegen, die den zeitgemäßen Forderungen entsprechen, noch sind nicht alle freien Plätze innerhalb der Stadt bebaut, noch gibt es Waldflächen, die sich zu diesem Zweck eignen. Ich kenne viele Spielplätze in Deutschland und gerade daher aus der Erfahrung, wenn ich behaupte: Wiesbaden hat unter den Eichen den schönsten, geeignetsten Spielplatz; keine zweite Stadt, die ich kenne, kann eine ähnlich herrliche Lage ihrer Spielplätze aufweisen. In dieser bezugsreichen Gegend mehrere geeignete Plätze an schaffen, das wäre eine Aufgabe, deren Lösung unserer Stadt rechtlichen Vordrucke brächte. Als unsere Stadtverordneten vor etwa zwei Jahren die Schaffung eines Volksspielfeldes „Unter den Eichen“ beschloß, da schüttelten viele den Kopf, die unserer Jugend dieses herrliche Fleckchen Erde zum Ausruhmeln genehmigten hätten. Volksspielplatz! Welch schönes Wort für viele andere Städte, die arm an Wald und Wiesen sind, deren Luft durch die vielen Industriebetriebe verpestet ist! Ist denn unter Wiesbadener Wald nicht schon ein Volksspielplatz? Wahrlich, wir

brauchen keinen Volksspielplatz mehr, wir müssen einen Volksspielplatz haben.“ Denn der eine Spielplatz ist durchaus unzureichend; die Gründe dafür hat uns Herr Dr. Engelhardt schon gesagt: „Wie kommt es, daß Wiesbaden nur einen einzigen Jugendplatz hat, und zwar den „Unter den Eichen“? Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß unsere städtischen Gartenanlagen nicht nur Schmuckstücken, sondern auch Kulturstätten sein sollen. So schreibt Gartenarchitekt Herr Dr. Engelhardt (Düsseldorf): „Eine Stadtverwaltung, die die Erziehung grundlegender Naturkunde (Spielplätze, Turnplätze) vernachlässigt und die verfügbaren Mittel zu Schmuckanlagen verausgabt, für Blüthe zum Turnen und Spielen oder nicht hinreichend sorgt, weil angeblich die Mittel dazu nicht vorhanden seien, gleicht dem Manne, der sein Wohnungsgeld und seine Geldnot beklagt, aber durch Einrichtung des ordentlichen Wohnraumes zur ungemessenen guten Stube den Aufwand seiner Bekleidung auf ein Minimum herabsetzt.“ Noch ist es hier Zeit, Spielplätze anzulegen, die den zeitgemäßen Forderungen entsprechen, noch sind nicht alle freien Plätze innerhalb der Stadt bebaut, noch gibt es Waldflächen, die sich zu diesem Zweck eignen. Ich kenne viele Spielplätze in Deutschland und gerade daher aus der Erfahrung, wenn ich behaupte: Wiesbaden hat unter den Eichen den schönsten, geeignetsten Spielplatz; keine zweite Stadt, die ich kenne, kann eine ähnlich herrliche Lage ihrer Spielplätze aufweisen. In dieser bezugsreichen Gegend mehrere geeignete Plätze an schaffen, das wäre eine Aufgabe, deren Lösung unserer Stadt rechtlichen Vordrucke brächte. Als unsere Stadtverordneten vor etwa zwei Jahren die Schaffung eines Volksspielfeldes „Unter den Eichen“ beschloß, da schüttelten viele den Kopf, die unserer Jugend dieses herrliche Fleckchen Erde zum Ausruhmeln genehmigten hätten. Volksspielplatz! Welch schönes Wort für viele andere Städte, die arm an Wald und Wiesen sind, deren Luft durch die vielen Industriebetriebe verpestet ist! Ist denn unter Wiesbadener Wald nicht schon ein Volksspielplatz? Wahrlich, wir

\*) Der Herr Verfasser übersieht hier, daß ein Volksspielplatz auch dem Spiel der Kinder dienen soll. Wie es in dieser Beziehung mit dem Wiesbadener Volksspielplatz werden wird, muß man freilich erst abwarten. Die Red.

(Schon manchemal hörend für die Kranken. Sollten sich die Wünsche vieler Wiesbadener Bürger betreffs des Volksspielplatzes erfüllen, dann werden nach unserer Auffassung dankbar die Großzügigkeit unserer Stadtverwaltung preisen, die das mit einer Kulturart ersten Ranges schaffen würde. Glück auf ein fruchtbares Ziel!

### Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes übernimmt nur schriftliche Mitteilungen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme. Briefschreiber haften nicht an der Richtigkeit der Angaben.)

X. 99. Nach §§ 1931 und 1933 des BGB. hat der überlebende Ehegatte neben Verwandten der zweiten Ordnung (Eltern und deren Abkömmlinge) die zum Hausstand gehörenden Gegenstände im Voraus und die Hälfte des Nachlasses als geschiedenen Erbteil zu erhalten. Der Pflichtteil ist die Hälfte des Wertes des geschiedenen Erbteils, abzüglich dessen, was dem Erblasser aus der letzten Willen ausbezahlt ist.

Y. A. 1896. Wenn wir Sie recht verstehen, denken Sie an eine Anstalt, in der literarisch begabte Leute „das Dichten“ lernen können. Eine solche Anstalt gibt es nicht; bei dem unzureichenden Überfluß der Dichter in so an Dichtern und Schriftstellern hat, ist auch gar kein Bedürfnis dafür vorhanden.

Z. S. Der Vater hat die elterliche Gewalt über den minderjährigen Sohn; er kann also auch bestimmen, wo sich derselbe aufhalten soll. Wird dem Sohn im elterlichen Hause Kost und Logis angeboten, so brauchen die Eltern ihn auswärts nicht zu unterhalten, erst recht nicht, wenn es sich um dieselbe Stadt handelt.

Stammgäste. Die vorjährige Dohmeiner Kirchweih fand am 10., 11. und 17. August statt.

W. Die Kassenzeichen haben nur für die Verpostung Bedeutung. Die Buchstaben und Nummern dienen dazu, die Sachen von derselben Bedeutung zusammenzusetzen, um sie dann an der Hand von Verzeichnissen leichter zu finden.

18-jähriger Abonent. Wir empfehlen Ihnen, sich an die städtische Armenverwaltung (Markstraße 1, Zimmer Nr. 20) zu wenden, die Ihnen eine entsprechende Anstalt empfehlen wird.

B. S. Es dürfte sich um Goethe handeln, der am 28. August 1749 zu Frankfurt a. M. geboren wurde und von Oktober 1765 bis August 1768 in Leipzig studierte.

M. S. Eine Wiesbadener Privatmadenschule rein evangelischer Konfession ist uns nicht bekannt.

D. D. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen.

S. E. über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse in Philippopol (Bulgarien) können wir Ihnen eine Auskunft nicht geben. Vielleicht weiß einer unserer Leser Bescheid.

M. D. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Landesdirektion (Landeshaus, Kaiser-Friedrich-Platz) zu wenden.

Rüthia. L. C. 1. bedeutet allgemeine Schwächlichkeit.

22

Reklamen.

22

ZAHN CRÈME

Mundwasser

KALODONT

## Handelsteil.

### Die deutsche Brauindustrie.

#### Zur allgemeinen Lage.

Die deutsche Brauindustrie befindet sich in keiner beneidenswerten Lage, was durch den Stand ihrer Aktien bereits zum Ausdruck kommt. Umstände der verschiedensten Art sind dem einstmaligen so aufblühenden Gewerbe hinderlich und scheinen ihm für alle Zukunft eine weitere Ausdehnung unmöglich zu machen. Es ist dies an sich bedauerlich, denn schließlich ist das Bier immer noch eines der wenigen Getränke, die als Naturprodukt zu gelten haben und deren Herstellung ungezählten Tausenden von Arbeitern, Handwerkern, Wirten und Geschäftleuten eine gesicherte und auskömmliche Existenz bietet. Der Rückgang der Brauindustrie ist als eine internationale Erscheinung aufgetreten und hatte seine Ursachen auch zunächst in welt-politischen Ereignissen: Er setzte ein in den letzten Jahren politischer Beunruhigung und kriegerischer Ereignisse, unter denen Handel und Industrie ganz Europas so sehr zu leiden hatten. Als dann endlich Friede wurde und erfreulicherweise überall eine vertrauensvollere Stimmung Platz griff, da machte ein Konjunkturrückgang die Hoffnungen wie so vieler Industriezweige, so auch der Brauindustrie, von neuem zu Schanden.

Außer diesen allgemeinen Ursachen macht noch ein anderer internationaler Feind der Brauindustrie in zunehmendem Maße zu schaffen: Die Abstinenzbewegung! Sie hat bereits alle Länder erfaßt, verfügt über weitverzweigte Organisationen und ist äußerst rührig. Dazu kommt, daß die heutigen Zeitverhältnisse der Antialkoholbewegung überaus günstig sind und die Fabrikation alkoholfreier Getränke, noch fast völlig frei von steuerlichen Lasten, billige Preise offerieren kann. „Des einen Leid ist des andern Freud“, sagt ein alter Spruch. Was der Erzeuger des Brauprodukts verliert, gewinnt der Fabrikant der alkoholfreien Getränke!

Von besonders nachteiligem Einfluß auf die Entwicklung der Brauindustrie, namentlich für die deutsche, war ferner die Steuergesetzgebung. Die Brauindustrie klagt mehr als alle andere Gewerbe über steuerliche Überlastung. Die von den Brauereien jährlich aufzubringenden Beträge für Reichs-, Staats- und Kommunalabgaben betragen, wie uns versichert wird, ganz abgesehen von der Besteuerung des Gastwirtsberufes — die ja schließlich indirekt auch am meisten die Brauereien betrifft — bei vielen Brauereien das Mehrfache ihres jährlichen Reingewinnes; wurde doch allein die Brausteuer durch die Erhöhungen von 1906 und 1909 auf fast das Fünffache ihres früheren Satzes gesteigert, so daß schon der von mittleren Brauereien zu entrichtende Jahressteuerbetrag einem sehr stattlichen Vermögensgleichkommt. Auch das am 1. Oktober 1913 in Kraft getretene Gesetz über die Neueichung der Gläser in Deutschland hat den Absatz eher ungünstig beeinflusst.

Die hier angeführten Ursachen wirkten natürlich in den einzelnen Gebieten, je nachdem, sehr verschieden auf den Bierkonsum bzw. die Bierherzeugung ein: einzig in Großbritannien konnte man im letzten Jahre noch 1 1/2 Mill. Hektoliter mehr als im Vorjahr erzeugen. Bei der Fortdauer der Depression auf allen Gebieten aber dürfte voraussichtlich der Konsum aller Länder eine weitere Einbuße erfahren, wenn nicht ausnahmsweise günstiges Trinkwetter einen Ausgleich schafft. In Frankreich, Belgien und Österreich-Ungarn ist die Bierherzeugung nach dem soeben erschienenen Jahresbericht der bekannten Hopfenhandlung Johann Barth Sohn-

Nürnberg seit Beginn dieses Jahres stark rückgängig und noch beträchtlicher ist die Produktionsminderung in Nord- und Südamerika. Die Weiterzeugung beträgt nach dem erwähnten Bericht zurzeit jährlich etwa 295 Mill. Hektoliter. Obenan steht in dieser Beziehung von den einzelnen Ländern nicht, wie mancher annehmen dürfte, Deutschland, sondern das meiste Bier wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebraut, und Englands Bierherzeugung kommt der Deutschlands sehr nahe. Im Jahre 1913 betrug nämlich in den Hauptländern die Bierherzeugung:

	1908 Hektoliter	1909 Hektoliter	1910 Hektoliter
Vereinigte Staaten	78626	Spanien	310
Deutschland	67871	Cuba	255
England	60667	Bulgarien	213
Österreich-Ungarn	24757	Indien	170
Belgien	16000	Serbien	123
Frankreich	16096	Türkei	97
Russland	16066	China	80
Australien	2938	Uruguay	74
Schweiz	2920	Peru	65
Schweden	2834	Ecuador	55
Dänemark	2465	Kolumbien	55
Canada	2353	Aegypten	52
Niederlande	1780	Bolivien	50
Argentinien	1000	Portugal	40
Brasilien	700	Philippinen	38
Italien	673	Algerien	35
Norwegen	551	Venezuela	35
Mexiko	500	Panama	30
Chile	490	Paraguay	28
Neu-Seeland	454	Griechenland	25
Japan	394	Guatemala	15
Rumanien	353	D.-Süd.-Afrika	11
Br.-Süd.-Afrika	300		

Nach verdeutlicht werden diese Zahlen, soweit deutsche und englische Bierherzeugung in Betracht kommen, durch Angaben über den voraussichtlichen Weltbierkonsum, denn England braut vor allem das schwere Bier. Dessen berechnet der Barthsche Bericht für 1914/15 wie folgt:

	Mittelmäßige Bierproduktion für 1914/15 Hektoliter	Hopfen- menge pro Hektoliter in Pfund	Hopfen- verbrauch in 1000 Zent.
Deutschland	69,000,000	0,38	262
Österreich-Ungarn	24,000,000	0,55	132
Frankreich	16,000,000	0,5	80
Belgien und Niederlande	18,000,000	0,5	90
Russland	11,000,000	0,6	66
Skandinavien u. Dänemark	5,000,000	0,4	23,5
Schweiz	2,000,000	0,5	14,5
Spanien, Portug. u. Italien	1,000,000	0,5	5
Kontinent	147,800,000		673
Großbritannien	61,000,000	0,05	579,5
Europa	208,800,000		1252,5
Ver. Staaten von Amerika	75,000,000	0,5	375
Kanada	2,500,000	0,6	15
Mittelamerika	800,000	0,6	5
Südamerika	2,300,000	0,6	14
Ost-Asien	500,000	0,6	3
Australien und Neuseeland	3,700,000	0,75-1,0	33
Afrika	400,000	0,6	2,5
Balkan und Indien	900,000	0,7	6
Weitverbrauch	294,000,000		1596

Berliner Nachbörse			
* Berlin, 10. Juli. (Per Ultimo).			
Kreditaktien	185 1/2	Kanada	102 1/2
Hand.-Oescl.	148	Orientbahn	184 1/2
Commerzbank	108 1/2	Merkantile	104 1/2
Darmstädter Bank	114	Pennsylvania	104 1/2
Deutsche Bank	232 1/2	Henri	143
Disk.-Komm.-Bank	181 1/2	4 1/2-Russen (1907)	102 1/2
Dresdner Bank	148 1/2	Türkenlose	159 1/2
Nationalbank	107 1/2	Auswärt.-Frnds	148 1/2
Schaffhausen	—	Böckmer	918 1/2
Pet.-Ind.-Hid.-B.	176 1/2	Luxemburger	124 1/2
Lsb.-Büchsen	—	Gelsenkirchen	179
Schwanenbahn	128	Harper	173 1/2
Lombarden	157 1/2	Hohenlohe-Weim.	103 1/2
Anatolier	—	Laurahütte	163 1/2
Baltimore	81 1/2	Phönix	231 1/2

Frankfurter Nachbörse.			
= Frankfurt a. M., 10. Juli. Kreditaktien 185 1/2, Dresdner Bank 146 1/2, Petersb. Int. Handelsbank 176 1/2, Staatsbahn 143 1/2, Lombarden 157 1/2, Baltimore und Ohio —, Deutsche Luxemburger —, Phönix 231 1/2 a 1/2 a 1/2.			

Banken und Geldmarkt.			
w. Ein italienisches Kreditinstitut in Serbien. Mailand, 10. Juli. Nach einer Veröffentlichung der „Giornale dei lavori pubblici“ beschloß eine Gruppe italienischer Finanzleute, in Serbien ein italienisches Kreditinstitut zu gründen.			

Industrie und Handel.			
* Kalle u. Co., A.-G., Biebrich. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt beantragt die Zulassung von 2 Mill. M. 5proz. zu 102 Proz. rückzahlbare Schuldverschreibungen der Gesellschaft an der Frankfurter Börse, wo die Aktien bereits einen Markt haben.			

Schiffs-Nachrichten			
über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 3. bis 8. Juli 1914.			

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel	Ankunft bzw. Weiterfahrt
Holland-Amerika-Linie.		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Ryndam	von New York	Jul 8. in Rotterdam
Noordam	nach New York	5. P. 1. in Rotterdam
Nieuw Amsterdam	von Rotterdam	6. in New York
Potsdam	nach Rotterdam	7. von New York
Rotterdam	nach Rotterdam	8. P. 1. in Rotterdam

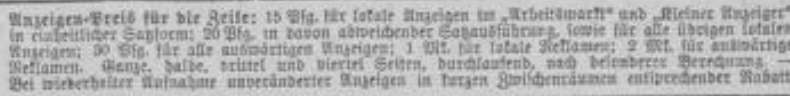
Deutsche Ostafrika-Linie.			
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Reitmayer, Kaiser-Friedr.-Platz 3.			
Windruk	auf der Heimreise	Jul 8. in Villingen	
Kronprinz	auf der Heimreise	8. von Aden.	

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt.			
(August Waldmann, Biebrich.)			
Von Mainz nach Biebrich, ab Stadthaus bei schönem Wetter halbtäglich: 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30.			
Tageslicht ab Kaiserhof-Hauptbahnhof 5 Minuten später. — Von Biebrich nach Mainz, ab Stadthaus bei schönem Wetter evtl. halbtäglich: 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30.			
Sonntags- und Feiertags. — Mit nur bei schönem Wetter. — Mit 14. Juni nur Sonntags. — (Wochentags bei schlechtem Wetter ab 2 Uhr.)			

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.			
Verantwortlich für den politischen Teil: H. Geiger; für den literarischen Teil: H. Geiger; für den Kunst- und Sportteil: H. Geiger; für den Wissenschaftlichen Teil: H. Geiger; für den Wirtschaftlichen Teil: H. Geiger; für den Allgemeinen Teil: H. Geiger.			
Druck und Verlag der B. Gellendberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.			
Sprechende der Redaktion: 12 bis 1 Uhr in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.			



Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags



Angaben: Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr  
 Berliner Redaktion des Wöchentlichen Tagblatts: Berlin, Dönnersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 114 und 450 u. 451.  
 Für die Aufnahme von Anzeigen an vorherigeben  
 Tagen und Abende wird kein Geld zu übernehmen.

Nr. 318. • 62. Jahrgang.

brauch von Jahr zu Jahr bedeutend zunimmt. In Halle 1 kann man am Modell einer Gasanfall genau die Herstellungweise des Leuchtgases verfolgen, wobei sich auch die Gewinnung der Nebenprodukte beobachten läßt. Halle 2 enthält die verschiedensten Arten von Gasautomaten und -messern und zeigt die Anlagen für Brenn- und Leuchtgas in den Häusern. Die nächste Halle enthält Laboratorien und gibt Aufschluß über die Kohlen-, Eisen- und Holzproduktion. Halle 4 belehrt über den Verbrauch des Gases in Küche, Haushalt und Schule, ferner über die Bäder- und Warmwasserbereitung und die Raumheizung mit Gas. Diese Abteilung bringt besonders den Frauen Neues und Wichtiges, die förmlich die Schmuck-, bequemen Gasherde, denen fast nie mehr ein Grillraum fehlt, unlagern. Die Vorgänge des „Kochens mit Gas!“ sind unseugbar; zur Sauberkeit, Säuberlichkeit, leichten Regulierbarkeit der Feuerstellen kommt die Billigkeit — die allerdings einige Aufmerksamkeit erfordert! Moderne Gaswachapparate; Dampfwaschautomaten und Gasdoppeltrommelwaschmaschinen (für letztere einfache Einrichtung sollte sich doch ein etwas einfacheres Wort finden lassen!) sowie Vögelapparate, vor allem für größere Betriebe, die Gasplättmaschinen, bei denen ein großer Zylinder das Blätten in einer Minute besorgt, beweisen in voller Tätigkeit ihre Leistungsfähigkeit. Besondere Ehrfurcht empfindet man vor einem riesenhaften, die Halle in ganzer Höhe füllenden Zehnpfennigglück, das darzutun soll, wie viel Zehnpfennigstücke im letzten Jahrzehnt für Gasparautomaten ausgegeben worden sind; der Wert geht in Millionen. Ein origineller Stammbaum erzählt in seinen Verzweigungen von den Haupt- und Nebengewinnen aus 100 Kubikmeter Kohle: man entdeckt, daß sogar das kostbare Saccharin aus ihr gewonnen wird; und welch eine Anzahl von anderen guten oder weniger angenehmen Dingen, über deren Zukunft man sich nie Gedanken gemacht und die man als etwas Selbsterständliches hingenommen hat. Die „Gas- und Wasserfachmänner“ tagten infolge der Anstellung hier vom 30. Juni bis zum 4. Juli. Aus ihren Referaten ist besonders der Vortrag von Professor Dr. Max v. Gruber, der sich mit dem Einfluß der Gasbeleuchtung auf die Hygiene der Wohnung beschäftigte, bemerkenswert. — Wie München sich früher darstellte — ohne Gas- und Wasserversorgung, dafür aber mit allen Narren und

In manchen Dingen, sagt man allerdings in diesen Tagen, sei man noch immer hier in der Kultur zurück. Zum Beispiel versteht allgemein das Zensurverbot, das sich gegen Abelschind's „Gimfon“ richtet und das erst acht Tage vor dem 50. Geburtstag des Dichters, den das Schauspielhaus mit der Aufführung zu ehren hoffte, ausgesprochen wurde. In Berlin und Wien hat man das Stück anstandslos geben dürfen — für die Münchener ist es zu gefährlich! Trotz dieser Benennung und dem zätschlich überwachenden Auge der Polizei konnten sich lange Dinge ungestört vollziehen, die sehr besannt waren und doch nicht beobachtet wurden, weil ein direkter Kläger fehlte. Erst als der Schuldige selbst zur Klage gegen die Presse schreiten mußte, die sein unerföertes Verhalten in die Öffentlichkeit zog, kam man zu einer moralischen Beurteilung und enizog dem Mann die Stellung, die er so lange mißbraucht hatte; nämlich dem Direktor Schrempf das Volkstheater. Belovndern muß man nur die Passivität der Truppe, die sich schüßanteren und mißhandeln ließ; in solchem Falle konnte „vereint schlagen“ doch sichern Sieg bringen. Und die Langmut und das schmäbliche Ertragen der Demütigungen ist wohl in der Unsicherheit der wirtschastlichen Existenz des Schauspielers begründet, auf die Frau Tilla Durieux in ihrem Vortrag in der Leipziger Frauenwoche wieder wahnend hinwies. Ein anderer Stand, dem es auch erst allmählich gelungen ist, sich in der Achtung seiner Mitbürger den richtigen Platz zu erobern, die Journalisten, konnten kürzlich in München das „Presseheim“ eröffnen, das



zuarbeiten, und in seinem Arme- und Mottenbefeid richtet er hoffnungsvolle, ansehnliche Worte an die Wehrmacht. Wenn dieses Beispiel männlicher Haltung keine Wirkung nicht verfehlt, dann werden die großserbischen Verschwörer um so sicherer um den Lohn ihrer ruchlosen Feigen Tat betrogen werden.

In Österreich-Ungarn selber ist man nicht gewillt, die Auswüchse der großserbischen Bewegung, das Überwachen des Panlawismus ruhig weiter mit anzusehen. Man begnügt sich nicht mit Mahregeln für eine strenge Überwachung des Schulwesens in den gefährdeten Kronländern, man geht schonungslos vor, um die Fäden der weitverzweigten Verschwörung bloßzulegen. Das Enttarnungsgeschrei in Belgrad wird daran kaum etwas ändern, selbst wenn man zur Abwechslung „Todesdrohungen“ gegen den serbischen Kronprinzen erfindet. An den Ufern der Nawa, wo man aber erst die unheimlichen Nachrichten über einen glücklich vereitelten Anschlag gegen das Leben des Jaren empfangen hat, wird das kaum das gewünschte Echo wecken.

Vielleicht will man in St. Petersburg jetzt überhaupt nicht allzuviel von den Wirren im Südostwinkel Europas hören, wo man sich rüftet, den Präsidenten der französischen Republik besonders glänzend zu empfangen. Man wird die Erinnerung an die Verbrüderungsfeste in Vrest und Kronstadt wieder erwecken und kaum an den wenig schmeichelhaften Vergleich denken, den der Genosse Jaurès zum Entfesseln des Ministerpräsidenten Viviani zwischen der allmächtigen französischen Volksvertretung und der einflusslosen Duma zog. So einen kleinen Vermutungskreis kann man schon betreten, wenn der vollgefüllte Becher auf dem französischen Anleihemarkt einem frohenst wird.

Nicht bloß das große Ausland erfreut sich der metallischen Fürsorge der liebenswürdigen Marianne, auch die Türkei, bei der ja der Dalles im Staatsfächer zu den chronischen Erscheinungen gehört, weiß die Unterstützung der französischen Kapitalisten zu finden. „Ewig dankbar muß die Türkei den Franzosen sein“, so verkündete der Finanzminister Schawid-Bei in der türkischen Kammer. Er hat allen Grund dazu. Frankreich legt der Türkei jetzt 500 Millionen Franken auf den Tisch. Von dem Ertragnis dieser ersten Anleihe behält die türkische Regierung nach Bezahlung der schwelenden Schulden etwa 120 Millionen und begleicht damit verschiedene Lieferanten und die rückständigen Beamtengehälter. Zehn Millionen sollen für die geplanten Eisenbahnbauten verwendet werden. Es mag dem Friedensgefühl Europas wohl tun, wenn man in dem Abkommen liest, daß kein Centim der Anleihe für die Vorbereitung eines Angriffs gegen einen fremden Staat (siehe Griechenland!) verwendet werden darf.

Zu einer solchen Verpflichtung hätte sich auch der Prinz zu Wied, der — wer weiß, wie lange noch — sich der Märet von Albanien nennen darf, verhalten. Braucht er das so dringende Geld nicht gegen fremde Feinde, so doch für seine eigenen Untertanen. Kein Geld, keine Miriditen, so heißt es jetzt in Durazzo. Die europäischen Großmächte wollen für die verlorene Sache des Fürsten von Albanien ihr Vorkommen nicht öffnen. Was bleibt dem Prinzen zu Wied, der nur mehr den von ihm gestifteten Orden zu vergeben hat, anderes übrig, als einen Strich unter diesen kurzen Traum fürstlicher Herrlichkeit zu ziehen. Auf die Truppen des schlichten Bildhauers Gurschner, dessen Werbebureau in Berlin nie seine Pforten öffnen wird, kann er ebensovienig rechnen, wie auf neue Geldmittel aus Europa.

Inszwischen geht der Krieg im neuen Staate Albanien lustig weiter. Agraro-kastro sendet einen dringenden Hilferuf nach dem anderen zu dem Sitz der Fürsten. Wie aber soll Durazzo, das sich selbst nicht helfen kann, Ersatztruppen nach außen senden. Und schon rücken epirische Scharen immer bedrohlicher vor, und in

Athen zweifelt man nicht daran, daß in nicht allzu langer Zeit Norddeptrus dem Königreich der Hellenen anfallen wird. Wird das aber Italien zulassen? Vorläufig fragt man in Athen danach nicht viel, ebenso wenig wie Sueria, der anscheinend doch in Mexiko wieder auf ist, nach dem Stirnzugeln Uncle Sam's.

## Österreich und Serbien.

Die österreichischen Vorstellungen in Belgrad.

\* Budapest, 10. Juli. In den der Regierung nahestehenden Kreisen wird auch heute betont, daß die Demarche, die die Monarchie in den nächsten Tagen in Belgrad zu unternehmen gedenkt, einen durchaus friedlichen Charakter haben wird, und daß man von Serbien nichts verlangen wird, was es nicht ohne Demütigung sofort erfüllen könnte.

Die Unterjuchung von Serajewo.

\* Wien, 11. Juli. Die Unterjuchung in Serajewo nähert sich ihrem Abschluß und man kann schon heute sagen, daß alle Fäden der Verschwörung bloßgelegt und als eigentliche Hauptschuldige sowie Mitschuldige 18 Personen in Betracht kommen. Von diesen 18 Personen sind 9 an der Ausführung des Attentats direkt beteiligt gewesen, ein zehnter, ein Mohammedaner namens Wasiti, konnte bisher nicht festgenommen werden. Er dürfte geflüchtet sein. Die Bomben kamen aus Belgrad. Sie wurden von Princip, Brabinowitsch und Grabitich auf Umwegen nach Serajewo gebracht. Nach ihren eigenen Angaben brachten sie sechs Bomben, vier Revolver, Munition und ein Quantum Dynamit mit. In Serajewo suchten sie weitere Mitbeteiligte für ihre Mordtat. Dabei wandten sie sich meistens an durchgefallene oder relegierte Mittelschüler. Mit Ausnahme des einen Mufelmanen sind nur Serben an dem Attentat beteiligt gewesen. Wie verlautet, ist man in Serajewo einer revolutionären Geheimverbindung unter den dortigen Mittelschülern auf die Spur gekommen.

Der bosnische Landtag geschlossen.

Wb. Serajewo, 10. Juli. Der Landtag ist auf Grund einer kaiserlichen Verfügung geschlossen worden.

Neue Hausdurchsuchungen bei serbischen Studenten in Berlin.

\* Wien, 11. Juli. Auf Grund des vorgefundenen Materials, das bei den Hausdurchsuchungen bei serbischen Studenten in Berlin zutage gefördert wurde, wurden heute die Hausdurchsuchungen bei serbischen Studenten wieder aufgenommen. Der Führer der serbischen nationalistischen Studentenschaft Kofal wurde verhaftet.

Regierungstreue Serben in Bosnien.

Wb. Ragabazetel, 10. Juli. In einer allgemeinen Versammlung des Komitats Torontal, in dem die Serben in relativer Mehrheit sind, erklärte der Führer der Serben Ghorghevic, er fühle sich verpflichtet, namens der Serben die tiefste Entrüstung über das Attentat in Serajewo auszusprechen und zu erklären, daß sie in Treue und Anhänglichkeit dem Vaterland und dem Herrscherhause ergeben seien und hierin keinem anderen Rufe nachstünden. Die Serben wiesen mit Entrüstung den Gedanken zurück, daß sie sich schämen, einem fremden Staate anzugehören. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen mit dem Hinzufügen, daß die Regierung ersucht werden solle, nur in Ungarn erogene patriotische Geistes- und Lehrer einzustellen und die Pfortenkontrolle mit größter Sorgfalt auszuüben. Auch in anderen von Serben bewohnten Städten und Komitaten ergriffen die Serben den Anlaß, ihren Gefühlen des Patriotismus und der Anhänglichkeit an die Dynastie und zugleich ihrer Entrüstung über das von zweien ihrer Stammesgenossen verübte Attentat sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

## Das französische Finanzgesetz.

Finanzminister Rouleux über die neuen Steuern.

Wb. Paris, 10. Juli. Die Kammer beriet in ihrer heutigen Vor- und Nachmittagsitzung das Finanzgesetz. Der Generalbudget-Berichterstatter Clementel antwortete auf mehrere Bemerkungen, namentlich von den Bänken der

Sozialisten, über die Notwendigkeit, das Budget zu balancieren, und erklärte, daß die Budgetkommission 200 Millionen kurzfristige Obligationen vorschläge. Er ersuchte die Kammer, der Einnahmevermehrung der Einkommensteuer in das Finanzgesetz zuzustimmen, wie es auch der Senat getan habe. Clementel sprach sodann den Wunsch aus, daß die kosmopolitische Finanztheorie Angriffe gegen die Finanzen Frankreichs einstellen möge und äußerte sodann die Hoffnung, daß die infolge der Steuerreform befürchtete Auswanderung des Kapitals nicht eintreffe, dank der Waffen, welche der Budgetschuß dem Risiko in die Hand gegeben habe. Diese Maßnahmen werde die ausländischen, namentlich die Schweizer Banken treffen. Sollten sich jedoch diese Waffen als unzureichend erweisen, würde man die Frage vor das Haager Schiedsgericht bringen.

Finanzminister Rouleux stellte fest, daß die Vermehrung der Ausgaben besonders durch die neuerliche Notwendigkeit der nationalen Verteidigung veranlaßt wurde, eine Notwendigkeit, die in der Kammer dargelegt und gebilligt worden sei. (Beifall.) Der Minister beglückwünschte sich darauf zu dem Erfolg der Anleihe. In keinem Lande, sagte er, würde man mit derselben Leichtigkeit 3 Milliarden aufgebracht haben. Er legte ausführlich dar, daß der Staatskassendruck durch die Verzögerung des Ausschreibens der Anleihe nichts verloren hat. Er gab zu, daß zu Beginn des Jahres 1915 um 600 Millionen Franken zu wenig Kredite vorhanden sein würden, doch rechnete er darauf,

400 Millionen Franken aus den neuen Steuern

zu gewinnen. Aberdies würde die vom Senat genehmigte Einkommensteuer, selbst wenn sie anfangs nur 60 Millionen brächte, immerhin schätzbar sein. Dies würde für uns ein genügend biogames Instrument sein, um einen Teil der uns fehlenden 200 Millionen zu beschaffen. (Bewegung auf der Rechten.) Rouleux sagte, daß die Steuern freilich nicht ohne das Kontrollrecht der Verwaltung gewonnen würden. Der Minister erklärte weiter, daß er, am einen Teil der 400 Millionen Steuern zu erhalten, an

eine Steuer auf das Kapital

denken werde. Die Regierung habe die Absicht, bestimmte Vorschläge bezüglich eines Alkoholmonopols zu machen. Entscheidende Erklärungen über das Petroleummonopol könne er nicht geben. Der Minister schloß mit dem Versprechen, den Budgetentwurf für 1915 nach vor der Vertagung der Kammer vorzulegen. (Beifall.) Finanzminister Rouleux erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß die Regierung sich bemühen werde, das Gleichgewicht des Budgets durch die laufenden Einnahmen sicher zu stellen.

Nach einer ziemlich langen Entgegnung des Sozialisten Bedouce, der ausführte, daß die von dem Minister vorgeschlagenen finanziellen Mittel zur Deckung der militärischen Ausgaben ungenügend seien, wurde durch Handaufheben ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Das Haus ging darauf zur Besprechung der einzelnen Artikel über. In der Diskussion wandte sich Clementel gegen den von einigen ausländischen Banken gegen den französischen Finanzmarkt unternommenen Festzug und stellte die Forderung, daß diese Frage, wenn die Angriffe fortbauerten, vor das Haager Schiedsgericht gebracht würde. Die Kammer beschloß, am Sonntagvormittag und Sonntagabend zu tagen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Morgen wird über das Finanzgesetz weiter verhandelt werden.

Der Kredit für Veinard's Russlandreise.

Wb. Paris, 10. Juli. Der Senat hat einstimmig bei 288 anwesenden Mitgliedern die Gesetzesvorlage, betreffend die Bewilligung des Kredits für die Reisen des Präsidenten nach Russland, Schweden, Norwegen und Dänemark, angenommen.

Die Finanzkommission und die Kreite für den Postbeamtenwohnungsauflauf.

Wb. Paris, 10. Juli. Die Finanzkommission des Senats traf eine bedeutungsvolle Entscheidung. Mit 13 gegen eine Stimme lehnte sie ab, trotz des Einspruchs des Ministers Thompson die für den Wohnungsgeldaufschlag der unteren Postbeamten erforderlichen Kredite ab. Die erste Ablehnung dieser Kredite durch die Kommission und den Senat führte zu der jüngsten Arbeitseinstellung bei dem Pariser Hauptpostamt.

1. September an zu übernehmen, doch wird die Große Oper vom 15. November bis 1. Juni behufs Durchführung verschiedener Umgestaltungsarbeiten geschlossen bleiben.

Wissenschaft und Technik. In Pompeii wurden kürzlich zwei Skelette weiblicher Personen aus der Äsche freigelegt, die zahlreichen, wertvollen Goldschmuck trugen. Darunter befinden sich, wie die „Munch. N. N.“ mitteilen, Ohrgehänge, Ringe und Armbänder von großer Schönheit und eigenartiger Form. Ein anderer Goldring von außerordentlicher Größe umschließt ein Stück Bergkristall, unter dem sich ein Porträt befindet. Die weiteren Grabungen der diesjährigen Ausgrabungsperiode versprechen große Erfolge.

Ein aliskawischer Grabfund wurde in Gimih (Oberpaltz) gemacht. Das Grab ist 1 1/2 Meter in die Vertiefung des anstehenden Felsens eingeschitten und mit Bruchsteinen eines ortsfremden Materials umstellt. Außer einem Skelett enthielt es ein gut erhaltenes Eisenmesser und andere unbestimmbarer Eisenteile. Die große Bedeutung des an sich unansehnlichen Fundes liegt darin, daß er die einzige Spur frühmittelalterlicher Kultur im Gebiete und westlichen Vorland des Böhmerwalds ist, die damals von slawischen Stämmen bewohnt gewesen ist.

Der von dem Prinzen Johann Georg als Direktor für die Kupferstichsammlung weisand König Friedrich August II. und der Sekundogenitur-Bibliothek nach Dresden derufen Dr. Hensler in Bonn, bekanntlich ein geborener Wiesbadener, hat seine Tätigkeit aufgenommen. Die Kupferstichsammlung und Bibliothek sind im vormaligen alten Akademiegebäude auf der Brühlischen Terrasse untergebracht und unterstehen dem Prinzen Johann Georg.

Aus London wird berichtet: In der Mall, in der Nachbarschaft des Admiralsgebäudes ist das große, für den Weltumsegler Kapitän Cook errichtete Denkmal durch den Prinzen Arthur von Connaught feierlich eingeweiht worden. Das Monument, dessen Aufstellung auf eine australische Anregung zurückgeht, ist ein Werk des bekannten Bildhauers Sir Thomas Brock; es stellt den berühmten Weltreisenden im Lebensgröße dar. Der Überdachs aus den vom Denkmal umgebenen Gärten soll zur Anbringung von Cook-Gedenktafeln verwendet werden, und zwar in dem Dorf Ramon-in-Cleveland in Vorkshire, wo Cook geboren wurde, in Great Abiton, wo Cook in einem heute noch erhaltenen Schutzhause ergötzt wurde, und in Whithy, wo er lange Jahre lebte.

„als eine Stätte der gegenseitigen Achtung und Duldung, der Verträglichkeit und der wahren Kollegialität“ gedacht ist. Ein Besessener, ein großer, praktischer Arbeitsraum und ein hübsches Restaurationslokal sollen dem Journalisten und Schriftsteller Erholung und ein Heimatsgefühl bieten. Die ersten Mittel für das „Presseheim“ wurden von den großen Zeitungen und Zeitschriften Mündens aufgebracht, auch Verleger und dem Pressewesen nahestehende Industrien stifteten mondes.

Ein neues Atrium an Stelle des recht veralteten hat nun auch das schöne Bad Witz bekommen, bei Einheimischen ebenso in Gnade wie bei Fremden. Nicht nur wegen seiner herrlichen Jodquellen, sondern auch wegen seiner Lage an der Mar und dem wunderhübschen, echt oberbayerischen Stadtbild, das es bietet. Gabriel v. Seidl hat besonders viel dafür getan, daß die alten Häuser erhalten und die neuen hübsch gebaut worden sind. Kein häßliches Mietshaus, keine Mietsvilla stört im ganzen Orte. Auch der Plan zum neuen Atrium stammte noch aus seiner Hand — ausgeführt ist er von seinem Bruder Emanuel. Allerdings ist bei diesem Bau der ländliche Stil verlassen worden und nähert sich mehr der heiteren Architektur französischer Schlösser. Das Ganze, in dessen Mitte sich der von einer Kuppel überdeckte Theatersaal erhebt, wirkt sehr leicht und freundlich in seiner grünen Umgestaltung. Natürlich liegt es drüben, auf der anderen Hofseite, in „Kranenhehl“, wie die Wälderstadt heißt. Der Park, mit dessen Anlage man schon vor mehreren Jahren begonnen hat, ist bereits herrlich angewachsen. Und die Rückfahrt nach Mündens auf einem Floß — die einzige „Schiffahrt“, die die Mar gestattet, das ist ein Extragenuß! Und zu dem, was da an Bier, Würstchen und Rost verbracht wird, wäre eine Extrastatistik nötig. Wasser macht entschieden ungesünder durstig! Eva Gräfin v. Baudissin.

## Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der neue dreiteilige Schwanf „Strumpf ist Strumpf“ von Dr. Bruno Decker und Robert Vogl kommt Mitte Juli am Victoria-Theater zu Wernburg zur Aufführung.

Max Salbe, der unlängst die Kaiserburg bei Wunsiedel besuchte, wurde durch die herrliche Naturgenuss so begeistert, daß er, den „Leipz. N. N.“ zufolge, zur Eröffnung

der diesjährigen daselbst stattfindenden Goethe- und Schopenhauer-Aufführungen am 15. Juli (Jphigenie) einen Prolog gedichtet hat.

Ein neuer Schwanf Fridmann-Frederichs, „Logierbesuch“, ist im Manuscript für 48 Bühnen, darunter: Frankfurt a. M., Köln a. Rh., Königsberg, München, Hannover usw., erworben worden.

Siegfried Trebitsch neues Drama „Gefährliche Jahre“ gelangt in der ersten Hälfte der nächsten Spielzeit gleichzeitig am Deutschen Volkstheater in Wien und am Deutschen Künstler-Theater in Berlin zur Aufführung.

Wilde Kunst und Musik. „Bei Kaiser's“, Pöste in drei Akten von Max Febe, Musik von Hugo Firsich, dem Komponisten von „Langosch“, gelangt Ende dieses Monats in Bremen zur Aufführung. Das Werk ist auch bereits von der Schubert-Comp. für die Vereinigten Staaten Nordamerikas erworben.

Die Neue Oper in Hamburg hat die russische Oper „Der geizige Ritter“ von Rachmaninoff zur deutschen Aufführung erworben. Balanoff wird die Titelrolle singen.

Im Dessauer Hoftheater gelangte Otto Hinders Operette „Der alte Dessauer“ unter Leitung des Komponisten zur Aufführung und wurde mit Jubel aufgenommen.

Die in Düsseldorf unter dem Vorsth des Direktors der Akademie Professor Fritz Roeder eingeleitete Sammlung zum Ankauf von Kunstschätzen für die Düsseldorfer städtischen Sammlungen ergab den Betrag von mehr als einer Million, der von 38 Spendern gesammelt wurde. Der städtische Galerieverein und die Gesellschaft zur Ergänzung der Kunstsammlungen wurden als Düsseldorf-Museumsverein bezeichnet.

Die Direktoren der Pariser Großen Oper Messager und Broussan haben nunmehr unter dem Hinweis auf die Bestimmungen ihres Pflichtenbundes, wonach sie im Falle eines Defizits von 300.000 Franken die Leitung des Theaters niederlegen können, endgültig ihre Entlassung eingereicht. In der Tat haben die Geldgeber den beiden Direktoren während deren 5 1/2-jähriger Tätigkeit bereits 1.000.000 Franken geopfert. — Rouquet, der Nachfolger Broussans, hat sich bereit erklärt, interimsistisch die Leitung der Großen Oper vom



## Um Homerule.

Die erste Versammlung der Regierung von Ulster. w. Belfast, 10. Juli. Große Begeisterung kennzeichnete die heutigen Verhandlungen der ersten Versammlung der Regierung von Ulster. Es wurde ein Antrag angenommen, in welchem Carson überlassen wird, zu sagen, wann ein entscheidender Schritt unternommen werden soll und in welchem erklärt wird, die Freiwilligen seien jeden Augenblick für die Mobilisierung bereit. Sir Carson sprach in sehr ernstem Tone. Er beklagte es, daß die Haltung der Regierung sehr unbefriedigend sei und erklärte, für die Betreuer Ulsters sei der Augenblick gekommen, ihr Wort in die Tat umzusetzen. Ulster habe sich um den Frieden bemüht, werde aber keinen Frieden mit Unterwerfung annehmen.

w. London, 10. Juli. Die Versammlung der provisorischen Regierung von Ulster hat ferner eine Resolution angenommen, in der sie ihre Bereitwilligkeit ausdrückt, alle Vorschläge, die gemacht werden, um Ulsters Rechte unter dem Reichsparlament zu wahren, in Erwägung zu ziehen. Das Nichtwahrnehmen der bonafides der Regierung zwingt sie aber, mit ihren Vorbereitungen zum Widerstand gegen die Aukerlegung eines Homeruleparlamentes auf Ulster fortzuführen.

## Die Ereignisse in Albanien.

Griechische Maßnahmen gegen die Beteiligung am Aufstand.

\* Saloniki, 10. Juli. Der griechische Generalstab hat Maßnahmen gegen die Soldaten getroffen, die desertieren und die Reihen der Griechen verstärken. Außerdem hat der Generalstab die Abwesenheit von Offizieren und Soldaten von ihren Truppendeilen unterjagt und alle Offiziere und Mannschaften zurückberufen, die ihre Truppen verlassen haben, um am epirischen Kampf teilzunehmen.

Die Mission Turhan-Paschas.

w. Sarajevo-Stelo, 11. Juli. Der Minister des Äußern hat Turhan-Pascha heute nachmittag empfangen. Die Unterredung dauerte länger als eine Stunde. Turhan-Pascha stattierte dann dem französischen und dem englischen Vizekonsul Besuche ab. An ausländischer Stelle wird berichtet, Turhan-Pascha habe auf alle ihn interessierenden Fragen endgültigen Bescheid erhalten. Der albanische Ministerpräsident begibt sich heute (Samstag) nach Petersburg und reist abends nach Berlin ab.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg war gestern nachmittag kurze Zeit in Berlin und hat u. a. den Vizekanzler in Konstantinopel, Freiherrn v. Wangenheim, empfangen, der sich dieser Zeit auf seinen Posten zurückbegeben wird.

Der in Baden-Baden im Ruhestand lebende Veterinärarzt Hitteler und langjährige Vorsteher des deutschen Veterinärarztevereins Dr. med. August Lydin feiert heute in voller Maturität seinen 60. Geburtstag.

Der Großherzoglich Sachsisch. Geh. Regierungsrat Ludwig Weimar ist nach kurzer Krankheit in vergangener Nacht verstorben. Der Verstorbenen stammt aus Jena, war früher Bezirksdirektor in Dornbach und Apolda und vor einem Jahre als vortragender Rat im Großherzoglichen Staatsministerium des Innern wo er zum Chef der Großherzoglichen Gendarmarie ernannt wurde.

\* Ein fortschrittlicher Reichstagswahlkampf in Koburg. (Vorläufiges amtliches Wahlergebnis.) Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Koburg-Gotha wurden bis 11 Uhr 35 Min. nachts im ganzen 14 495 gültige Stimmen gezählt. Davon erhielten Stolle-Koburg (National-liberal) 3372 Stimmen, Fabrikant Arnold-Reustadt bei Koburg (Fortschritt, Vpt.) 5472 und Rechtsanwalt Hoffmann-Hof (Bauern) (Sozialdemokrat) 5551 Stimmen. Das Wahlergebnis von 12 kleinen Wahlbezirken steht noch aus. Es ist engere Wahl zwischen Arnold und Hoffmann erforderlich, — bei der der fortschrittliche Kandidat siegen dürfte. Bei den allgemeinen Wahlen 1912 gestaltete sich das Stimmenverhältnis folgendermaßen: Der Sozialist erhielt 6199 Stimmen, der Nationalliberal 4740, der fortschrittliche Bewerber 3540 Stimmen; in der Stichwahl siegte dann der Nationalliberal Dr. Quard durch fortschrittliche Unterstützung mit 7900 Stimmen gegen 6998, die auf den Sozialisten zietzen entfielen, der 1909 das Mandat in einer Stichwahl erobert hatte. Koburg war ursprünglich alter fortschrittlicher Bezirk. 1881 bis 1903 vertrat der Freisinnige Wedd (Koburg) den Wahlkreis.

\* Reichstagsabgeordneter Dr. Semler auf dem Wege der Besserung. Eine erfreuliche Besserung ist, wie der „Hann. Courier“ berichtet, im Befinden des Reichstagsabgeordneten Dr. Semler eingetreten. Nach glücklich verlaufener Operation, die vor einigen Wochen vorgenommen wurde, ist eine anhaltende Besserung im Gesundheitszustande eingetreten. Nebenfalls ist begründete Hoffnung vorhanden, daß Dr. Semler im kommenden Winter seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufnehmen können.

\* Zum 90. Geburtstag Rudolf v. Bennigsen. Zur Erinnerung an den 90. Geburtstag (Rudolf v. Bennigsen) wurden gestern zu Jüchen seines Denkmals im Rasenpark in Hannover eine Anzahl Kränze niedergelegt, u. a. von dem Zentralvorstand der Reichstags- und Landtagsfraktion und der Provinzialorganisation der Nationalliberalen Partei, sowie vom hannoverschen nationalliberalen Verein und dem nationalliberalen Reichsverband.

\* Der Kardinalshut für Dr. Bertram. Auch die „Katholische Weltkorrespondenz“ will nun erfahren haben, daß der Breslauer Erzbischof Dr. Bertram auf einem der nächsten Konfessionen den Kardinalshut erhalten werde.

\* Die Eintragungen im Preussischen Staatsschuldenbuch sind in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. um 45,3 Millionen Mark gewachsen. Es waren Ende Juni v. J. 3407,5 Mill. M. oder 86,7 Prozent, Ende März d. J. 3631,1 Mill. M. oder 83,1 Prozent, Ende Juni d. J. 3676,4 Mill. M. oder 89,7 Prozent der gesamten eintragungsfähigen Staatsschuld im Staatsschuldbuch eingetragen. Die Zahl der Konten hat seit dem 31. März d. J. um 920 zugenommen. Sie betrug Ende Juni v. J. 15 757. Ende März d. J. 81 437. Ende Juni d. J. 82 357. — Neu eingetragene wurden im letzten Vierteljahr 18,6 Millionen Mark, dagegen unter Ausbreitung von Schuldverschreibungen gelöst zusammen nur 13,3 Millionen Mark.

\* Der neue Arztstreik in der Mark. Mit dem heutigen Tage treten die 90 Kassenärzte der Kreise Oberbarnim, Angermünde und Telpin in den Ausstand.

\* Verbot des Umlaufs deutschen Geldes an der holländisch-deutschen Grenze. Eine Aufsehen erregende Verordnung hat die holländische Regierung erlassen. Nach dieser ist der Umlauf deutschen Geldes bei Strafe bis zu 1000 M. in Holland verboten. Unleibhaftig überrascht sind neben den deutschen Ausflüglern vor allem die Tausende von holländischen Arbeitern, die in den deutschen Grenzgemeinden beschäftigt sind, da sie naturgemäß ihren Lohn in deutschem Gelde erhalten. Die neue Verordnung, deren Ursache nicht bekannt ist, soll am 15. Juli in Kraft treten.

\* Die Baumeisterfrage. Wie eine Nachrichtenstelle wissen will, hat die Frage eines besonderen Schutzes für den Baumeister auf der Tagesordnung der letzten Bundesratsitzung gestanden, ist aber nicht zur Erledigung gekommen.

\* Ausweisungen aus der Nordmark. Aus Nordfriesland wird gemeldet, daß im Laufe der letzten Wochen eine große Zahl von Ausweisungen oder Aufforderungen zum Verlassen Nordfrieslands erfolgt. Es handelt sich besonders um Dänen aus dem Königreiche, die bei dänisch geachteten Leuten in Nordfriesland in Arbeit stehen. In Tostlund wurden am Donnerstag vierzig Personen auf das Rathaus gerufen, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß sie Nordfriesland binnen acht Tagen zu verlassen hätten, widrigenfalls sie ausgewiesen würden. Es wurde ihnen aber freigestellt, bei Deutschen Arbeit zu suchen. In Hadersleben wurden am Donnerstag zehn Personen aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

\* Ein angesehener Kriegerverein als Zeuge im Luxemburg-Prozess? Die „Leipziger Volkszeitung“ behauptet, soll der Kriegerverein in Steinbuch im Odenwald den Beschluß gefaßt haben, daß sich sämtliche Mitglieder, die beim Militär Mißhandlungen erlitten hätten, als Zeugen im Luxemburg-Prozess melden sollten; daraufhin hätten sich alle Mitglieder des Vereins in die Zeugenliste melden wollen. — Sollte diese Behauptung zutreffen, dann müßten im Kriegerverein in Steinbuch merkwürdige Zustände herrschen.

\* Die Mißbilligung in protestantischen Kreisen Bayerns über die Zurückziehung ihrer Gesandtschaft bei der Königsreise. Die Zurückziehung ihrer Gesandtschaft bei der Königsreise bedauert sich offenbar nicht nur auf Würzburg und Unterfranken, wie eine an die „München-Augsb. Abendztg.“ gerichtete Zuschrift beweist. „Auch in Augsburg evangelischen Kreisen“, so heißt es in ihr, „hat es aufs peinlichste berührt, daß bei dem Königsbesuch und den damit verbundenen Auszeichnungen die Vertreter der evangelischen Gemeinde vollkommen übergegangen wurden, während auf das Domkapitel drei Auszeichnungen fielen.“

\* Polenüberfälle auf deutsche Touristen. Die Vorstände der Sektionen des Besiden-Vereins Dautzen, Bresslau, Rastow, Königsberg, Myslowitz, Plesch, Rastow, Mynst sowie der Alpenvereinssektionen Gleiwiß und Rastow haben am 7. d. an das Berliner Auswärtige Amt folgende telegraphische Eingabe gerichtet, die keines weiteren Kommentars bedarf: Am Sonntag, 28. Juni, und Montag, 29. Juni, haben in den benachbarten galizischen Besitzern, die das Hauptausflugsgelände für die Touristen aus dem obersteilischen Industriegebiet bilden, in der Umgegend von Bielitz-Biala und Sadowitz grobe Ausschreitungen gegen reichsdeutsche Touristen durch die von Soloforenen ausgehende und angeführte Bevölkerung stattgefunden. An den verschiedensten Orten wurden harmlose Wanderer, auch Damen und Kinder, ohne Grund durch eine Menge von Polen überfallen, mit Steinwürfen überhäufelt, mit Stöcken geschlagen und in sonstiger Weise mißhandelt. In vielen Fällen befanden sich die Angegriffenen in größter Lebensgefahr und konnten bei den wenigen anwesenden Gendarmen und Polizeibeamten nur ungenügend Schutz finden. Die vielen Hunderte von Angreifern verfolgten die Touristen bis in den preussischen Sonderzug, in dem sich die Angegriffenen nur durch Niederlegen auf den Fußboden vor den Steinwürfen und den Glasplittern der eingeworfenen Fenster schützen konnten. Die Vorstände sämtlicher obersteilischen Sektionen des Besiden-Vereins und Obersteilischen Alpenvereins, die an 4000 reichsdeutsche Mitglieder umfassen, protestieren energisch gegen diese Gewalttaten und bitten Eure Excellenz, nachdrücklichen Schutz und Sicherheitsmaßnahmen gegen die Wiederholung derartiger Überfälle durch energische Vorstellungen bei den zuständigen österreichischen Regierungsorganen zu erwirken und auf exemplarische Vortragung der Angreifer und ihrer Hintermänner zu dringen. (Vergleiche letzte Drahtberichte.)

\* Die amerikanischen Ärzte in Berlin. Die 120 amerikanischen Ärzte, die sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch Europa in Berlin aufhalten, bestätigten gestern das Kaiser Friedrich-Gesundheitsfürsorgeamt für das ärztliche Fortbildungswesen.

\* Grunderwerb durch eine polnische Bank. In der Zwangsversteigerung erwarb die polnische Bank Ludowicz in Golejowo die dem Kaufmann Altmann in Breslau gehörige Wohnung in Jerfa für 245 000 M.

\* Die Landtagswahl in Trautstadt-Bissa für den verstorbenen Justizrat Wolf findet am 28. September statt.

\* Eine Viertelmillion Defizit bei der Dresdener Ortskrankenkasse. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Dresden schließt zum ersten Male seit Jahren mit einem Fehlbetrag ab, der sich auf nicht weniger als fast 222 000 Mark beläuft.

\* Im Berliner Filmkrieg ist, wie Berliner Blätter melden, der Friedenschluß in Sicht.

## Rechtspflege und Verwaltung.

Personalien. An Stelle des zum Regierungspräsidenten in Bielefeld ernannten Geheimen Oberregierungsrates Freiherrn v. Jäger ist im Ministerium des Innern der Geheimen Regierungsrat Albert v. Gröning mit dem Restort der Personalien betraut worden. Herr v. Gröning, der im 48. Lebensjahre steht, ist der jüngste Sohn des 1808 verstorbenen Senators der Freien Hansestadt Bremen Dr. jur. Hermann v. Gröning. Statt seiner ist der Regierungsrat Eberhard v. Kries, bisher beim Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen in Danzig, als vortragender Rat in das Ministerium des Innern berufen worden. Herr v. Kries ist 38 Jahre alt und ein Sohn des Hofkommissionärs Otto v. Kries auf Smarzewo im Kreise Marienwerder.

## Parlamentarisches.

Vertagung des Schwarzburg-Rudolstädter Landtages. Der Landtag nahm den Verlauf der holländischen Güter einstimmig an. Die Abstimmung über das Kammergesetz wurde bis zum Herbst verschoben. Darauf vertagte der Staatsminister den Landtag.

## Kirche und Bildungswesen.

Die Neuordnung des Oberlehrerexamens. Im Deutschen Philologenblatt wird jetzt der geherrn von uns ernannte Entwurf zu einer neuen Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen veröffentlicht. Der Entwurf bringt

folgende Änderungen der bisherigen Bestimmungen: Statt der bisher üblichen sechs Semester werden jetzt acht Semester für die Zulassung zur Prüfung verlangt. Ferner wird — wie schon mitgeteilt — die Prüfung in zwei Teile zerlegt, eine wissenschaftliche Hauptprüfung und eine pädagogische. Die letztere ist von der Prüfung in der allgemeinen Bildung entlastet. Dafür ist als ein für sämtliche Kandidaten verbindliches Fach Philosophie aufgeführt. Verlangt wird dabei, daß der Kandidat sich mit einem wichtigeren philosophischen System, möglichst einem solchen, das mit einem seiner Hauptfächer in innerer Verbindung steht, bekannt gemacht hat und imstande ist, darüber in klarer Darstellung Rechenschaft abzulegen. Außerdem muß er einen Überblick über die Geschichte der Philosophie und die Kenntnis der Grundfragen der Philosophie nachweisen. Während früher zum Beistehen der Prüfung nur ein Hauptfach für die erste und zwei Nebenfächer für die zweite Stufe erforderlich waren, werden jetzt zwei Fächer für die Oberstufe und ein Fach für die zweite Stufe verlangt. Genauer heißt es darüber im § 10 des Entwurfs: „Der Kandidat muß in seinem ersten Hauptfach gründliche Studien getrieben haben und in den Prüfungswissenschaften, die er auf diesem Gebiete zu wissenschaftlichem Urteil fähig ist. In den weiteren Hauptfächern sind diejenigen Kenntnisse nachzuweisen, die für den Unterricht in den höheren Klassen einer höheren Lehranstalt nötig sind.“ Wollte man die sogenannten „Zusatzfächer“. Es sind dies Fächer, die möglichst auf Vertiefung des Hauptfaches ausgehen, wie z. B. philosophische Propädeutik, analytische Mathematik, klassische Archäologie, die natürlich nur von Bewerberinnen um das entsprechende Hauptfach in Betracht gezogen werden, auch Fremdsprachen: Dänisch, Polnisch, Russisch, Italienisch, Spanisch; endlich technische Fächer: Geologie, Zeichen. Die übrigen vor besonderen Kommissionen geprüft werden sollen. Von der in der bisherigen Prüfungsordnung geforderten Bindung gewisser Fächer (Französisch und Englisch, Geschichte und Erdkunde) ist man abgegangen. Dafür werden dem Kandidaten bestimmte Verbindungen empfohlen. Auch in Bezug auf die schriftlichen Arbeiten ist eine Änderung eintreten: früher wurden zwei Hausarbeiten, eine aus dem Gebiete der allgemeinen Philosophie, die andere aus einem der Hauptfächer des Kandidaten verlangt; jetzt erhält der Prüfling aus jedem der mit geforderten zwei Hauptfächer eine Arbeit, von denen die eine nach seiner Wahl durch eine aus dem Gebiete der Philosophie entnommene ersetzt werden kann. Aber die Klausurarbeiten brüht sich der Entwurf nur an einer Stelle geringer aus, wo er die Anforderungen für die fremden Sprachen als „Vorschrift“ statt als „Read“ fordert. Im übrigen verbleibt es bei den alten Bestimmungen. Beim Ergebnis der Prüfung ist der Grundbesitz der Kompensation zur Anwendung gebracht. Die betreffende Bestimmung lautet: „Innerhalb desselben Faches können leichtere Mängel in einem Teile der Prüfung durch gute Leistungen in einem anderen Teile als ausgleichend angesehen werden. Aber geringere Mängel in dem Nebenfach und in der Philosophie kann hinzugefügt werden, wenn die Leistungen in den beiden Hauptfächern zweifellos ausreichen.“ Zugleich mit dem Entwurf wird dann noch der Entwurf zu einer neuen Ordnung der praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen veröffentlicht, der auch genauere Bestimmungen über die neu eingeführte pädagogische Prüfung enthält.

## Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Ansoerger Reg. Württemberg. Gen.-Leut. und Insp. der 4. Kav.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Entbindung vom Kommando nach Preußen mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

## Deutsche Schutzgebiete.

Die Südwestafrikanische Landesausstellung in Windhof war nach dem einstimmigen Urteil der südafrikanischen Presse ein voller Erfolg. Auf allen Gebieten südwestafrikanischer Wirtschaft sah man gebiegene und gute, vielfach sogar vorzügliche Leistungen. In erster Linie galt das für die Viehzucht. Ganzig die Straußenzucht war hier nicht oder doch nur durch Ausstellung von Federn vertreten. Alle anderen Zweige der Viehzucht präsentierten sich in nicht nur sehr reichhaltigen, sondern auch in qualitativ durchweg vorzüglichen Einzelausstellungen. Auch die Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bot ein erfreuliches und reichhaltiges Bild.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

Verhaftung von drei Italienern unter Spionageverdacht. Wien, 10. Juli. Aus Sebenico wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung von drei Italienern, die als Beamte bei der hiesigen Karbidfabrik, einem mit italienischen Kapital begründeten Unternehmen, angestellt waren. Die Hausdurchsuchung bei ihnen ergab ein so belastendes Material, daß zwei von ihnen als der Spionage überführt verhaftet werden mußten. Der dritte Verdächtige war nach Rom berufen worden und wurde auf der Fahrt dorthin in Fiume verhaftet.

### Frankreich.

Der Prozeß gegen Frau Gaillaud. Paris, 10. Juli. Da Frau Gaillaud gegen die Entscheidung der Anklagekammer keinen Einspruch erhoben hat, wird der Prozeß endgültig in der zweiten Hälfte des Juli verhandelt. Das Verhandlungsregister trägt beim Datum des 20. Juli und der folgenden Tage den Vermerk „Nord der Gensieue Gaillaud geb. Rainouard“.

### Italien.

Der neue Generalstabschef. Rom, 11. Juli. Zum Generalstabschef der italienischen Armee an Stelle des verstorbenen Generals Pollio hat der König den Generalleutnant Grafen Cadorna ernannt. Dieser ist ein Neffe des Generals Cadorna, der im Jahre 1870 bei der Einnahme von Rom den Oberbefehl führte.

### Balkanstaaten.

Ein plötzlicher Tod des russischen Gesandten in Belgrad. Belgrad, 11. Juli. Der russische Gesandte von Hartwich, dessen Gemahlin sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, starb gestern abend dem österreicherisch-ungarischen Gesandten, Freiherrn v. Giesl, einen Besuch ab. Hartwich erschien um 9 Uhr abends im Palais der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und wurde von Freiherrn v. Giesl in dessen Arbeitsstube empfangen. Hartwich hatte auf dem Kanapee Platz genommen, während sich Freiherr v. Giesl ihm gegenüber setzte. Während der Konversation, die in einem sehr konstanten Tone geführt wurde, griff v. Hartwich plötzlich mit der Hand nach der Herzgegend, senkte den Kopf und fiel vom Kanapee auf den Fußboden. Freiherr v. Giesl heugte sich sofort zu ihm und hob ihn auf das Kanapee. Das Hofpersonal unternahm sofort Wiederbelebungsversuche. Nach fünf Minuten war der erste Arzt zur Stelle. Gleich nach dessen Eintreffen gab Herr v. Hartwich seinen Geist auf. Die beiden anderen Ärzte, die kurze Zeit später erschienen, konnten nur den Eintritt des Todes infolge Herzstillstandes konstatieren. Bald darauf war die Tochter des Gesandten in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eingetroffen, doch



fand sie ihren Vater schon als Leiche vor. — (Der plötzliche Tod des Herrn v. Gortchikow bedeutet für die russische Diplomatie einen schweren Verlust; ein eigenartiger Zufall hat es gewollt, daß der russische Gesandte in den Räumen der diplomatischen Vertretung derjenigen Großmacht gestorben ist, deren gefährlichster Widerspieler er bekanntlich bei den Kabinetten der Balkanmächte war. Schriftl.).

### Nordische Staaten.

**Die Parlamentswahlen in Dänemark.** Kopenhagen, 10. Juli. Bei den Landstingswahlen wurden 20 Rechtsstehende, 5 Freikonserverbater, 20 Linkstehende, 5 Radikale, und 4 Sozialisten gewählt. Die Rechte verliert 5 Sitze. Von den 12 vom Könige ernannten Mitgliedern sind neun Anhänger der Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsänderung, so daß der neue Landsting aus 38 Anhängern und 28 Gegnern der Vorlage besteht. Der aufgelöste Landsting zählte 33 Anhänger und 33 Gegner der Vorlage.

**Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.** Bergen, 10. Juli. Der Kaiser bog sich heute vormittag nach einem kurzen Spaziergang an Land an Bord des „Mothod“ und nahm die Mittagsstapel mit mehreren Herren der Umgebung beim deutschen Konsul Rohr. Gegen Mittag traf der Postkurier vom Mittwoch abend ein. Es herrscht warmer Sonnenschein. An Bord ist alles wohl.

### Nordamerika.

**Eine neue Gefangenens-Revolution.** New York, 11. Juli. 400 Gefangene des Arbeitshauses, die schon unlängst eine Empörung angekündigt hatten, veranstalteten gestern eine Revolte und versuchten auszubrechen. Die Aufrechter wurden mit Knütteln zurückgeschlagen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

**— Todesfälle.** In Bogen, woselbst sie zur Kur weilte, verstarb plötzlich Hr. S. Brilowski von hier. Sie war eine stille Wohltäterin und hat reiche Vermächtnisse für hier und auswärts hinterlassen. Für sich selbst hatte sie stets nur sehr einfache Ansprüche. — Diese Nacht ist Buchhändler Franz Vossong im Alter von 42 Jahren gestorben. Er entstammte einer bekannten Wiesbadener Familie und widmete sich in früherer Zeit mit Eifer und Erfolg den Interessen seiner Vaterstadt. Sein Geschäft war namentlich Schul- und Antiquariatsbuchhandlung. Familienverhältnisse veranlaßten ihn zum Weggang nach Paris, wo er ebenfalls Inhaber einer Buchhandlung gewesen ist. Nach der Rückkehr hierher fungierte Vossong als Verleger von Broschüren und Zeitschriften, ohne daß es ihm gelingen wollte, sein ehemaliges Ziel wieder zu erreichen. Zuletzt war er nur kaufmännisch tätig. Als Dialektdichter ist Vossong, namentlich unter dem Pseudonym „Bierche“, vorteilhaft bekannt geworden; als solcher hatte er mit Recht mancherlei Anerkennung gefunden. Er war auch Gründer des Nassauischen Taubstummenvereins und fungierte vielfach als gerichtlicher Dolmetscher in Taubstummenfachen.

**— Die türkischen Prinzen,** welche zurzeit in Wiesbaden weilen, bekunden ein großes Interesse für alle sportlichen Veranstaltungen und haben auch einen Besuch der Rennbahn am Sonntag zugesagt. Am Donnerstag hatten sie den Frankfurter Zoologischen Garten besucht.

**S. Die Wetterlage.** Auf der Rückseite eines über Südost-Europa liegenden Tiefdruckgebietes hatten wir bis zum Donnerstag bei westlichen Winden veränderliches und kühles Wetter. Seitern hat sich nun ein umfangreiches Hochdruckgebiet über Europa ausgebreitet, unter dessen Einfluß vollständige Aufhellung und eine beträchtliche Erwärmung eingetreten sind. Heute zeigt das Hochdruckgebiet einige kleine Zwickel, die wahrscheinlich streichweise Wärmegewitter bringen. Im allgemeinen ist aber die Wetterlage stabil, so daß wir mit Fortdauer des schönen und warmen Wetters rechnen können.

**— Die Marksburg.** Auf der Marksburg wird augenblicklich an der Freilegung und Sicherung der einen großen, stromaufgerichteten Bastion (Pulverz) gearbeitet. Dabei sind die gewaltigen Gewölbe im Inneren der im Jahre 1628 von Johann dem Streitbaren erbauten Bastion wieder ausgebeigert und durch Ausgrabungen die alten unterirdischen Geschäftshände freigelegt worden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß für diese drei große Schartenöffnungen vorhanden waren, die jetzt wieder geöffnet worden sind und die heute die mächtigen Wölben wenigstens einigermaßen wieder erleuchten. Die Plattform der Batterie sowie die Gewölbe werden augenblicklich gegen eindringende Feuchtigkeit neu abgedichtet. Das kleine Wachtbäuschen auf der Höhe des grobkartigen Bauwerkes wird sorgfältig wiederhergestellt. Der ganze, bei den bisherigen Wiederherstellungsarbeiten noch zurückgebliebene Bauteil trägt damit zu einer höchst interessanten Ergänzung des gesamten Marksburgbildes bei. Für die Marksburg-Ausstellung 1915 wird die unterirdische Batterie wieder mit drei alten, von der Vereinigung neuerdings erworbenen Kanonen besetzt. Auch dieser Bauteil wird dann bei den Führungen durch die Burg mitgezeigt werden als ein interessantes Beispiel des Wehrbaues des 30jährigen Krieges.

**— Weibliche Beamte.** Seit kurzem ist auch in unserer städtischen Verwaltung weibliches Personal angestellt. Zwei junge Mädchen sind zurzeit beschäftigt, und wenn wir recht unterrichtet, sollen zwei weitere in nächster Zeit noch zur Einstellung gelangen.

**— Rentierte Steuerzahler.** Zurzeit sind im Sitzungszimmer des Rathauses dahier einige sechzig Steuerzettel ausgehängt, welche um deswillen nicht haben zugestellt werden können, weil die Zensiten, ohne ihre Abmeldung bewirkt zu haben, Wiesbaden den Rücken gekehrt haben und daher nicht aufzufinden sind. In der Hauptfache handelt es sich dabei um Kellner, Köche, überhaupt Hotelpersonal; es befinden sich unter diesen unsicheren Steuerzahlern aber auch u. a. ein Oberleutnant, eine Weibliche Geheimratswitwe, ein Baron, zwei Pensions-Inhaberinnen, eine Schriftstellerin, eine Lehrerin. Wie diesen sechzig Personen ist die Zahl der nicht ermittelten Steuerzahler natürlich noch nicht erschöpft.

**— Durchgebrannt** ist gestern nachmittag von Bierstadt aus, wo er sich zuletzt aufhielt, der 24 Jahre alte aus Siegen gebürtige Kaufmann Bruno Felsch, der 15 000 Mark ihm anvertraute Gelder bei einer hiesigen Firma als Geschäftsmittel einzahlen sollte. Die Nacht hat er auf dem Automobil 1. D. 3728 ausgeführt. Der Defraudant ist 1,74 Meter groß, blond und barlos. Er spricht Deutsch und Englisch, trug hellen Staubmantel, ebensolche Mütze und gelbe Galschuhe. Das Automobil ist ein Adlerwagen, der auf

dem Stierkühler eine amerikanische Flagge führt. In Begleitung des Nächstlings, der sich nach Belgien, Frankreich oder der Schweiz gewandt haben dürfte, befindet sich der 23 Jahre alte Chauffeur Ludwig Schwarz.

**— Gestohlene Fahrräder.** In den letzten Tagen wurden hier folgende Fahrräder als gestohlen zur Anmeldung gebracht: Neofulm Nr. 265 865, Victoria Nr. 287 502, Hammonia Nr. 316 665, Meteor Nr. 109 242, Cleveland Nr. 6048.

**— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 30 000 M. auf die Nr. 64 171.

**— Kurhaus.** kommenden Donnerstag findet ein Wagenausflug durch den Taunus statt. — Die im Kurhaus befindlichen Unterhaltungsstücke — Pferden und Kreiselspiel — sind bis auf weiteres eingestellt. Die Inhaber von Gewinnkarten werden daher aufgefordert, die Gewinngegenstände alsbald in Empfang zu nehmen.

**— Kleine Notizen.** Gestern nachmittag wurde von dem Wagen Nr. 7 der Elektrischen, welcher nach Dohheim fährt, ein mittelgroßer Hund überfahren. — Wegen der Rebellion der Volksbibliotheken sind alle dort entliehenen Bücher bis spätestens den 18. Juli zurückzugeben. — Die Railcoach fährt während der Rennzeit um 2 Uhr ab Kurhaus nach dem Rennplatz und zurück.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

\* Wiesbadener Künstler auswärts. Margarete Siegel wurde als 1. Preise an das Stadttheater in Saarbrücken engagiert.

### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

**We. Dohheim, 11. Juli.** In einem Hause an der Zehner Straße gerieten während der vergangenen Nacht einige Hausbewohner in Streitigkeiten, welche derart ausarteten, daß die Polizei sich ins Mittel legen und den Hauptbeteiligten in Haft nehmen mußte.

**We. Schierstein, 11. Juli.** Heute vormittag wurde im Hofen die Leiche eines jungen Mädchens namens Ott aus Dieblich gefunden und vorläufig in die Leichenhalle verbracht.

## Provinz Hessen-Nassau.

### Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Der Funke wird noch teurer.**

**— Oberursel, 10. Juli.** Vor längerer Zeit brannte hier die Bengerische Linsenfabrik nieder. Das Feuer wurde darauf zurückgeführt, daß ein Funke aus einer Güterzuglokomotive der Lokalbahn-Aktiengesellschaft das Fabrikgebäude entzündete. Zeugen konnten in der Tat bezeugen, daß vor dem Brande Funken von der Lokomotive auf die Fabrik geschlagen waren. Das Fabrikamt war bei der Nassauischen Brandversicherungsgesellschaft in Wiesbaden gegen Immobilienbrand durch Feuer versichert und diese Kasse verlagte die Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft auf Zahlung von 52 000 M. Das Landgericht entschied seinerzeit zugunsten der Brandversicherungsgesellschaft, indem es den Mandatanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärte. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt worden. Inzwischen ist von Seiten einer Versicherungsgesellschaft eine neue Klage gegen die Lokalbahn-Aktiengesellschaft eingereicht worden, und zwar handelt es sich hierbei um Ertrag des Mobilienbrandes, der sich auf 55 000 M. beläuft. Der Funke kann die Lokalbahn-Aktiengesellschaft also unter Umständen 110 000 M. kosten, was um so empfindlicher sein dürfte, als die verlagte Gesellschaft nicht haftpflichtversichert ist.

**— Frankfurt a. M., 11. Juli.** Dem Lokomotivbesitzer Franz Nied wurden heute im hiesigen Südbahnhof beide Beine abgequerscht. Nied stammt aus Dillenburg und ist noch ledig.

**— Hungen, 10. Juli.** Zu dem Konflikt der Ärzte des Kreises Hungen mit der Ortskrankenkasse Domburg ist zu berichten, daß die Kassemitglieder bis zur Regelung der Angelegenheiten den Ärzten in Domburg, Friedrichsdorf, Köppern und Anspach zugewiesen werden, mit denen die Ortskrankenkasse Domburg am 1. April einen Vertrag abschließen konnte. Kassemitglieder, welche von keinem dieser Kassenzweige behandelt werden können, werden auf Rechnung der Krankenkasse Domburg der Kasse in Hungen überwiesen. Die Krankenkasse des Kreises Hungen erhielt bisher 4 M. pro Mitglied, verlangen aber jetzt 8 M., während die Domburger Ärztevereinigung nach den neuesten Vereinbarungen nur 6 M. pro Mitglied erhält.

**— Neudorf (Dillkreis), 10. Juli.** In einem hiesigen Kaffeebruch erlitt der 18 Jahre alte Arbeiter Bechtum aus Dreitscheid einen schweren Unfall dadurch, daß eine Steinwand zusammenbrach und dem jungen Mann die Rippen zerquetschte und ein Auge quetschte. Blutüberströmte blieb er zunächst liegen; späterhin brachte man ihn in eine Heilanstalt nach Gießen.

### Regierungsbezirk Kassel.

**— Marburg, 10. Juli.** Dem Direktor des Zoologischen Universitäts-Instituts, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Korschelt, wurde der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

**— Kirchhain, 10. Juli.** In der Werra errant gestern beim Baden der Stahriae Sohn des Gerichtsvollziehers Runge.

## Nachbarstaaten u. -Provinzen.

**— Mainz, 11. Juli.** Der Schlosser Franz Simon aus Seibersheim wurde hier wegen Mordversuchs verhaftet. Er hatte den Werkmeister Schmitt von hier töten wollen. — Ein Soldat der Leibkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 117 aus Koblenz, der an Weintrinken leidet und im zweiten Jahre dient, versuchte sich gestern das Leben durch Erhängen zu nehmen. Er wurde noch rechtzeitig abgeholt und zum Leben zurückgerufen. Der Unglückliche mußte zweimal am Halse geschnitten werden, damit das Blut abfließen konnte. Es kommt aber doch hier und da vor, so auch wieder in den letzten Tagen. Nun mußte er den Strohsack in den Hof schaffen und sich solange neben demselben aufstellen, bis der Strohsack getrocknet war. Aus Schamgefühl wollte der Kranke deshalb in den Tod gehen. Warum der Mann mit dem Leben, für das er nichts kann, beim Militär behalten wird, ist unbeeiflich.

## Sport und Luftfahrt.

### Wiesbadener Rennen.

(Vorschau auf den ersten Tag.)

Wenn nicht alles täuscht, geht der Rennklub Wiesbaden einem ausgezeichneten Erfolge entgegen, denn der erste Tag des Sommermeetings weist eine so stattliche Starterliste auf, wie es seit langem nicht mehr der Fall gewesen. Wenn nun noch die schöne Witterung über Sonntag und Dienstag anhält, dann wird der gesellschaftliche Erfolg des Meetings dem sportlichen Teil der Veranstaltung sicher nicht nachstehen haben. Der Eröffnungstag bringt zwar in der Mehrzahl Flachrennen zur Entscheidung, doch beanspruchen die Hindernisrennen das meiste Interesse, da sich unter diesen der mit einem Ehrenpreis und 7500 M. ausgestattete Preis der Stadt Wiesbaden befindet. Das Programm wird eröffnet mit dem Preis von Hohenstein, in dem folgende Pferde starten: Roston, Kompach, Rodspeise,

Blue Darling, Well managed, Ruba, Ratty, Mattiacum, Königsleutnant, Mataafa, Ramatta, Helios, Kabel und Glückstern. Das verbündete Paar des Herrn v. Preza, Kompach und Rodspeise, feierte in Dortmund Triumphe und hat nach dieser Form die besten Aussichten. Dem Rest ist Blue Darling voranzustellen. Gut laufen dürfte auch Mattiacum, ein alter Bekannter der Erbenheimer Bahn. — Das Hessische Jagdrennen vereint folgendes Feld: Anhe, Horns, M. P., Betane, Treffelstein, Napture, Salomon Dags, Strobbume, Tenedos, Cherry Voh, Rosales und Guatimala. Der alte Salomon Dags lief am letzten Mittwoch in Dortmund ein so vorzügliches Rennen, daß er hier mit den besten Aussichten an den Abflug geht. Gefährlich könnten dem Wallach in erster Linie Tenedos und Betane werden, die in ihren letzten Rennen gut abschnitten. — Erbenheimer Handikap: Industrie, Zwiggel, Consequenz, Little John, Odin, Achilles, Achmed, Corint und Pecunia. In der Industrie stellte sich gelegentlich des Mai-Meetings mit einem leichten Siege vor. Die Stute gewann kürzlich in Düsseldorf ein besseres Handikap und lief am Mittwoch in Dortmund in einem großen Felde platziert. Diese Form genügt, sie hier mit an die Spitze der Bewerber zu stellen. Für die Plätze kommen Achilles, Zwiggel und Consequenz in Frage. — Der Preis der Stadt Wiesbaden wird besonders stark bestritten. Folgende Pferde gelten als voraussichtliche Starter: Early Closing (Bes.), Bauernfänger (H. Fehr. von Bonnet), Brodelin (Mitt. Zeitmann), Rapp (H. v. Röhner), Libel (H. Fehr. v. Berchem), Coup d'Etat (H. Graf Hald), Coral Wade (H.), I hope so (Bes.), Wise Tom (H. F. Freyemann), Ether (Konstheer Kesseler), Lady Collier (H. v. Herder), Sunbath (H. Kesseler) und M. P. (Bes.). Libel lief am letzten Sonntag im Großen Bremer Jagdrennen hinter Torb Hill ein gutes Rennen und hat nach diesem Abschneiden als erster Anwärter zu gelten. Rapp war im Frühjahr in guter Form, hat aber in letzter Zeit weniger gezeigt, so daß ihm Coup d'Etat und Lady Collier vorzuziehen sind. — Preis vom Neroberg: Helmarich, King 1, Räuber 1, Himmlsrunder, Saltomortale, Antimone, Auergnat und Cicero. Das Feld setzt sich aus einem recht bescheidenen Lot zusammen, wie es eben im Verkaufrennen nicht anders zu erwarten ist. Helmarich dürfte, wenn er an seine letzte Form anknüpfen imstande ist, als Sieger hervorgehen und Räuber 1 und Auergnat auf die Plätze verweisen können. — Saalburg-Preis: Wilbau, Peter 2, Gasterole, Maßlieb, Vockloros, Salamis, Dichtung, Callisto, Traum und Renaissance. Vockloros zeigte sich in Bremen von so guter Seite, daß er hier mit einer ersten Chance laufen dürfte. Salamis ist sehr vorteilhaft im Gewicht und muß eine ernste Gegnerin für Vockloros abgeben. Gut laufen dürften noch Maßlieb und Peter. — Den ersten Tag beschließt das Ringerennen. Es werden voraussichtlich laufen: Argile, Otila, Baien, Duzillo, La Gageffe, Prospero, Vochel Grace, Horns und Eigel Rappal. Der Schimmel Baien befindet sich momentan in so guter Form, daß er hier alles sicher halten muß. Für die Plätze kommen in erster Linie Prospero und Argile in Frage.

\* Der Mittelrheinische Regattaverband hält sein zweites Dauerrudern Sonntag, den 13. September, auf dem Rhein zwischen Gernsheim und Oppenheim ab. Die Bahnlänge beträgt 16 Kilometer. Es werden vier Dauerrfahrten gerudert: Jungmann-Gig-Ruder, Gast-Ruder, Gig-Doppelgänger und Verbands-Ruder.

\* Die baltischen Spiele in Malmö. Die Reiterkonkurrenzen nahmen am Freitag ihren Fortgang, und zwar mit dem Preisreiten. Von den 38 Startern absolvierte allein Reitermeister v. Buddenbrock auf Montjoie 3 fehlerfrei die Sprungbahn. Nachträglich erhielt der Leib-Garde-Major jedoch 2 Verlustpunkte zudiert, und trotz seines Protestes mußte infolgedessen um die drei ersten Plätze gekämpft werden. Wiederum siegte Reitermeister v. Buddenbrock vor dem schwedischen Grafen Hamilton und Leutnant Graf Grote von den Königsulanen in Hannover auf Toni. Den 4. und 5. Platz belegten mit je 4 Punkten Herr Olsson (Dänemark) und Oberleutnant v. Gortisch, die nächsten Plätze mit je 6 Punkten Leutnant Deloch vom 5. Feldartillerie-Regiment und Leutnant Montgomery (Schweden). Abends gaben die Sportvereine ein Festbankett, bei dem ein schwedischer Schuldirektor an Deutschland die Einladung zu einem Schüler-Länderkampf Deutschland-Schweden entließ. Von dem Vertreter der Olympiade wurde dieses mit Dank angenommen.

## Letzte Drahtberichte.

### Deutschland und Frankreich.

△ Paris, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht) In einer Rede, die bei einem Bankett der Senator Aimond über die Stellung Frankreichs in Marokko hielt, erwähnte er, wie die Differenzen seinerzeit mit Deutschland entstanden seien. Die Krise begann vor 9 Jahren an dem Tage, so führte der Senator aus, als Kaiser Wilhelm nach Tanger fuhr. Als die Nachricht hiervon eintraf, berief der damalige Ministerpräsident Rouvier sein Kabinet zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und fragte seine Kollegen: „Was sollen wir tun?“ Delcassé antwortete: „Wir werden ein Geschwader nach Tanger schicken.“ Rouvier sagte darauf: „Das wäre der Krieg; sind wir bereit?“ und fragte der Reihe nach seine Kollegen. Der damalige Kriegsminister Bertheux sagte darauf: „Nein, wir sind nicht bereit.“ Der Vericht des Generals v. Schreier, der dem mandschurischen Krieg beigewohnt hat, zeigt uns, daß 600 Geschosse, auf die wir pro Geschütz rechnen können, in zehn Tagen aufgebraucht sein können.“

**Zu dem fortschrittlichen Wahlerfolg in Koburg.**

△ Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Ausfall der Wahl in Koburg wird von allen heutigen Morgenblättern besprochen. Die „Voss. Zeitung“ schreibt: „Nach dem vorliegenden Ergebnis läßt sich mit einiger Sicherheit auf einen Sieg des Koburger hochangesehenen fortschrittlichen Landtagspräsidenten Arnold hoffen. Der Stimmengewinn der fortschrittlichen Volkspartei beträgt etwa 2500 Stimmen, der Verlust der Sozialdemokraten 700, der nationalliberalen annähernd 1500 Stimmen. Der Rückgang der nationalliberalen Stimmen läßt sich wohl aus ihrer gerade in Sachsen-Koburg-Gotha so enaen Ber-











## Die internationalen Rüstungen.

Eine große Rede Grey im englischen Unterhause.  
wb. London, 10. Juli. Im Unterhause wurde die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern fortgesetzt. Der Unionist George Lloyd nahm auf die jüngsten englisch-deutschen Schiffahrts- und Eisenbahn-Abkommen im Orient Bezug und sagte, England hätte dabei keine wesentlichen wirtschaftlichen Vorteile erlangt. Der Liberale Bonfons sprach des längeren über die Wirkung der auswärtigen Politik auf die Rüstungen und sagte:

Der Flottenbesuch in Kiel habe die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht, aber er müsse fragen, warum die Besserung keinen Einfluss auf die Rüstungen habe, die weiter im Steigen seien.

Churchill habe nur gelegentlich einer Ansprache in einer Parteiverammlung in den Provinzen den phantastischen Vorschlag eines Flottenfeiertags gemacht. England könne nicht erwarten, daß Deutschland unter diesen Umständen darauf reagiere. Es sei gewiß ein sehr langwieriger und heißer Prozess, die europäischen Regierungen dazu zu bringen, sich gemeinsam mit dieser Frage zu beschäftigen, aber er glaube, daß ein Weg gefunden werden könnte, die unerträgliche Last, welche die Völker der Welt schwer niederbrücke, zu erleichtern. Er appelliere daher an Sir Edward Grey, daß dieser seinen großen Einfluss anbiete, um eine Lösung des Problems zu versuchen, das gewiß voll Schwierigkeiten sei, das aber niemand von der Regierung für unlösbar halten dürfe.

In der Beantwortung der verschiedenen im Laufe der Debatte aufgeworfenen Fragen beschästigte sich Sir Edward Grey zuerst mit der Frage George Lloyds, daß das auswärtige Amt verkannt habe, die Handelskonventionen zu sichern. Grey sagte, Lloyd habe ihn gefragt, welche Vorbeere er auf der Seite habe. Hinsichtlich der Konventionen wolle er lieber, daß England Konventionen erlange durch den guten Willen des betreffenden Landes als durch diplomatischen Druck. Wenn er solche Vorbeere hätte, würde er sie lieber nicht tragen, sondern in die Tasche stecken. Grey wies darauf hin, daß Lloyd sich selbst auf die Eisenbahnen beschränkt habe und daß die Eisenbahnkonventionen in Kleinasien schon vor Jahren genau eingeteilt worden seien. Bezüglich der Schiffahrt auf dem Suezkanal und Tigris erklärte Grey, er sei der Meinung, daß die Lage Englands unter dem neuen Abkommen nicht nur im wesentlichen besser sein werde, sondern daß sie auch in Zukunft sicherer sein werde denn je.

Was die Petroleumkonventionen in Persien anbelange, so erwarte er nicht, daß sie zu einem Einarriff Englands in die neutrale Zone führen würden. Allerdings würden sie von der russischen Presse in ungünstigem Sinne besprochen. Ein Teil der britischen Presse und einige Redner nahmen an, daß England dazu gebracht werden würde, Dinge zu tun, die es niemals beabsichtigt habe, und er sei nicht überrascht, daß die russische Presse diesen Gedanken aufgegriffen habe. Wenn der britische Handel im allgemeinen oder irgend etwas sonst in Südpersien Großbritannien dazu führen würde, mit der Unabhängigkeit und der Unverletzlichkeit Persiens oder dem englisch-russischen Übereinkommen zu vereinbarende Schritte zu unternehmen, so würde über die Angelegenheit mit Persien oder Rußland verhandelt werden, wie man dies schon bei früheren Gelegenheiten getan hat, als die Lage des britischen Handels auf der Straße von Babelmandeb für Großbritannien fürchten ließ, daß unter britischen Offizieren lebende Streitkräfte benötigt würden. In Bezug auf Tibet führte Grey aus, daß das Vorgehen Chinas tatsächlich ein Versuch sei, Tibet zu erobern und es zu einer chinesischen Provinz zu machen. Da Rußland und England sich gegenseitig die Verpflichtung auferlegt hätten, in Tibet nicht einzugreifen, sei die Stellung Chinas demnach nicht unangenehm gewesen und England hätte alle Ursache, sich darüber zu beklagen. Hinsichtlich der Haager

Konferenz hätte die Regierung von der niederländischen Regierung die Einladung erhalten, sieben Mitglieder für das internationale Komitee zu entsenden, welches im nächsten Juni zu dem Zweck zusammentreten werde, das Programm für die nächste Haager Konferenz aufzustellen. Die Einladung würde auch angenommen werden, doch sei es der Meinung, daß das Komitee ein sehr schwerfälliges Gefüge werden würde, falls es aus Vertretern aller Nationen bestehen würde, und daß ein kleines Komitee mehr der Sache förderliches leisten würde. Zu den

Rüstungsausgaben  
übergehend, sagte Staatssekretär Grey: Es ist eine Frage von sehr großer Bedeutung, aber ich habe nichts Neues zu sagen. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich über die Bedeutung und den Ernst der Frage gesagt habe. Ich habe mein Bestes getan, meinen Gefühlen starken Ausdruck zu verleihen. Aber ich kann nicht sagen, daß sie in den anderen großen europäischen Ländern viel Widerhall gefunden hätten. Ich wünschte, ich könnte hoffnungsvoller sprechen, als ich es tue. Wenn von Zeit zu Zeit von einem Land allein der Versuch gemacht worden ist, auf direktem Weg eine Beschränkung der Rüstungen eines fremden Landes vorzuschlagen, so ist dieses stets als ein Versuch betrachtet worden, seine Handelsfreiheit zu beschränken und zu kontrollieren und ist übel aufgenommen worden. Infolgedessen wäre es nutzlos, einen direkten Vorschlag zu machen. Es gebe eine Methode, bessere Beziehungen zu schaffen, die er die Methode indirekter Beeinflussung (Method of indirect suggestion) nennen möchte. Es sei zweifellos, daß, soweit die Großmächte in Frage kämen, sich die Beziehungen in einigen Fällen gebessert hätten.

Die Großmächte seien über die Balkankrise hinweggekommen und die Beziehungen unter ihnen seien bedeutend besser, als irgend jemand hätte voraussehen können; dennoch dauere das Anwachsen der Rüstungen fort.

Er bezweifelte die Behauptung Bonfons, daß die ursprüngliche Verantwortlichkeit dafür auf England laie. Es sei höchst bemerkenswert, daß das Anwachsen der Rüstungsausgaben in Europa im vergangenen Jahre nicht auf maritimen, sondern auf militärischem Gebiete gelegen hätte; obwohl die Nationen die besten Beziehungen zueinander unterhielten, behielten sie doch ihre Rüstungen aus. Es sei schwer, dies zu begründen oder anzugeben, wie dem Einhalt zu tun sei.

Er sehe für den Augenblick keine Abhilfe, wenn nicht in dem Glauben, daß der gesunde Verstand der öffentlichen Meinung zu Hilfe kommen werde, wenn die Dinge anfangen unerträglich zu werden und eine Einschränkung der Rüstungsausgaben veranlassen werde. Grey schloß: Wir müssen darauf bedacht sein, daß wir nicht bezüglich der Ausgaben die Treibenden sind. Wir hatten uns bemüht, die Ausgaben in gewissen Grenzen zu halten. England sollte sein möglichstes im Saag oder anderswo tun, um alles zu ermutigen, was eine Herabsetzung der Rüstungen herbeizuführen geeignet sei. Er jedoch werde sicherlich nichts unternehmen — vielmehr werde er sich dem auf jede mögliche Weise widersetzen — anderen Ländern direkte Vorschläge zu machen, solange die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß sie übel aufgenommen würden als Versuche, einen Druck auszuüben. Er möchte lieber, obwohl auch das noch keinen großen Erfolg hätte, auf die indirekten Folgen der Bemühungen Englands vertrauen, zwischen sich und den fremden Ländern gute Beziehungen zu fördern in der Hoffnung, daß dies und der Druck der öffentlichen Meinung schließlich eine Wirkung ausüben werde.

Darauf wurde der Etat angenommen.

## Meriko und die Union.

Die Räumung Guaymas durch die Bundesstruppen.  
wb. Saltillo, 10. Juli. Über die Räumung von Guaymas durch die Bundesstruppen wird noch gemeldet: Der Befehl-

haber der Konstitutionalisten wurde ermächtigt, einen Waffenstillstand zu gewähren, bis die Bundesstruppen die Stadt auf dem Wasserwege verlassen hätten. Der Zweck dieses Zugeständnisses war, das Eigentum der Nichtkommandanten zu retten und ein unnütziges Gemetzel zu verhüten. Carranza gab seine Ermächtigung zur sofortigen Einrichtung einer Stadtbefehde. Wie verlautet, haben die amerikanischen Flottenkommandanten den Waffenstillstand garantiert und auch versprochen, daß die Kanonenboote der Bundesregierung in Zukunft die neuangelegte Konstitutionalistengarnison nicht bombardieren dürfen.

## Die Unnahelbarkeit Villás.

wb. Washington, 10. Juli. Villa sprach sich gegen zwangslöse Besprechungen mit Vertretern Quertás aus, ebenso die Generale Gonzales und Obregon. Obregon und Carranza haben in diesem Einberufen, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen Villa und Carranza beigelegt sind; man glaubt, daß der Feldzug gegen die Hauptstadt beginnt, sobald genug Munition vorhanden ist.

## Eine finanzielle Mission des Finanzministers in Europa.

wb. Mexico City, 10. Juli. Der Finanzminister ist heute morgen nach Veracruz abgereist, wo er sich an Bord des französischen Dampfers „Espagne“ einschiffte, um sich in einer finanziellen Mission im Auftrage der Regierung nach Europa zu begeben. Auch sind zwei Eisenbahnzüge mit Mexikanern und Franzosen von Mexico City abgegangen, die sich ebenfalls auf der „Espagne“ einschiffen wollen.

## Neues aus aller Welt.

Wertsachendiebstahl in einem Schloß. Bitten, 11. Juli. Auf dem Schloß Grünberg des Fürsten Engelbert Auerberg bei Neponat wurden bei einem Einbruch aus dem Zimmer der Fürstin Pretorien im Werte von 10 000 M. gestohlen. Dies ist seit dem Mai d. J. der zweite Einbruch in das genannte Schloß.

Portweinfälscher. Hamburg, 11. Juli. Die Hamburger Polizeibehörde beschlagnahmte bei einer hiesigen Firma 1300 Festschüttel Portwein, der stark mit Wasser verfälscht war. Gegen die schuldige Firma ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der Wein ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden und wird den Gefesbestimmungen gemäß vernichtet werden. Er war zum Teil mit über 40 Prozent Wasser verfälscht.

Deutsche Matrosen zur Hilfeleistung bei einem Brande. Bergen, 10. Juli. Gestern Abend entstand in der Stadt ein Brand, zu welchem Detachements der „Hohenzofern“ und der „Rostock“ entsandt wurden.

Ein Opfer seines Berufes. Essen, 10. Juli. Der praktische Arzt Dr. Schneider im benachbarten Wabed 300 lag bei der Behandlung eines Scharlachkranken eine Vergiftung zu und ist daran gestorben.

## Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beantwortung, wenn nicht anders vermerkt.)

D. Unter den Kosten des Rechtsstreits, die von beiden Parteien zur Hälfte getragen werden sollen, sind natürlich nur die Gerichtskosten zu verstehen. Die Gebühren des Rechtsanwalts werden von der Partei getragen, die einen solchen in Anspruch nahm. Die Höhe der Gebühren des Rechtsanwalts richtet sich nach seinen Bemühungen. Die Mindestforderungen sind in der Gebührenordnung festgelegt.

F. 100. Eine Beglaubigung der Unterschrift in einer leibwilligen Verfügung ist nicht erforderlich. Natürlich muß das Testament den gesetzlichen Vorschriften entsprechend angefertigt sein: Vollständig handschriftlich auf einem unbedruckten Blatt und mit voller Namensunterschrift unter der Verfügung einschließlich des Datums. Eine Beglaubigung der Unterschrift wird jedoch in dem Falle erforderlich, wenn der übrige Inhalt des Testaments nicht vom Erblasser selbst geschrieben ist.

H. S. 100. Ihre Anfrage bezüglich der Grenze zwischen Niederberg und Mantuffelschule ist in dieser Form unverständlich.

H. S. S. A. Die Nachkommen Napoleons sind unseres Wissens nicht von Frankreich verbannt.

# Sonntag, Montag, Dienstag u. Mittwoch

## unwiderruflich letzte Gratistage.

Jeder, der sich an diesen Tagen, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahme)

Trotz der billigen Preise  
Garantie für Haltbarkeit  
der Bilder.

# Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

1000 Mark zahlen wir  
demjenigen, der nach-  
weist, dass unsere Ma-  
terialien nicht erst-  
klassig sind.

12 Visites  
matt  
5 Mark.

12 Visites 1.90

12 Kabinetts  
matt  
8 Mark.

12 Kabinetts 4.90

Bei mehreren Personen u. sonstigen Extra-  
Ausführungen ein kleiner Aufschlag.

# Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Telephon 1986.

Fahrtstuhl.

12 Postkarten 1.90 M.  
von an

12 Visites 2.50  
für Kinder

Bei mehreren Personen u. sonstigen Extra-  
Ausführungen ein kleiner Aufschlag.

12 Viktoria  
matt  
5 Mark.

12 Prinzess  
9 Mark.



### 1. Ziehung der 1. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Regt. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Juli 1914.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den Besitzern in Nummern bekannt. Ohne Gewähr. G.M.S.

Nur jene gezogenen Nummern sind gültig, welche den Gewinn ausmachen, und zwar je einer und die Reihe gleicher Nummer in den Reihen 1 und 11.

10. Juli 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

186 226 330 81 413 573 683 1307 76 726 937 47 1018 54	298 318 47 60 92 95 2930 443 69 517 94 608 10 890 3043	79 224 481 533 73 835 927 88 4257 934 57 5056 150 598 1200	910 30 6914 18 189 860 7102 11 12 210 1200 89 318 586 665	812 23 83 1100 901 43 8410 85 630 64 725 950 94 9014 353	615 729 708 844 60 1200 929 1307
10062 153 848 437 635 53 715 11016 113 42 233 347 456	625 748 658 12339 606 845 1200 977 13045 263 480 679 90	74105 557 730 803 1200 16179 88 263	630 770 850 900 9 54 85 17123 186 443 600 76 18029 251	63 794 808 10301 74 1200 701	20216 21043 267 615 817 22147 471 747 814 55 23038
494 323 26 76 634 792 24050 345 511 731 854 25014 119 25	74105 557 730 803 1200 16179 88 263	630 770 850 900 9 54 85 17123 186 443 600 76 18029 251	63 794 808 10301 74 1200 701	20216 21043 267 615 817 22147 471 747 814 55 23038	494 323 26 76 634 792 24050 345 511 731 854 25014 119 25
1001 78 769 864 29027 376 1200 81 586 697 29004 204 739	1300 870	30120 335 403 600 63 64 743 96 990 31135 476 32101 560	738 955 33180 370 469 97 500 84 623 768 892 34041 74 95	106 24 49 70 986 608 812 32544 125 266 79 608 29 41 720 58	70 900 38210 47 671 87 98 935 37039 149 254 408 701 33144
689 30683 116 85 256 58	40068 130 570 892 41000 256 949 96 416 24 21 95 574 942	42327 42 43019 252 437 541 612 992 44025 1400 57 60 142	237 450 542 912 45233 418 617 79 722 919 46067 1300 121	210 73 323 489 500 601 73 47018 80 210 60 70 78 370 552	44166 248 98 329 63 826 40170 575 622
50011 267 543 637 952 51042 170 383 424 519 859 1100	52117 406 751 83 899 53085 89 298 482 672 719 65 85 988	54044 269 341 589 678 917 75 76 91 55021 338 83 505 60	1100 616 92 839 935 41 56142 333 1200 65 585 789 893 50000	917 1100 45 57201 62 634 719 911 58005 93 538 50164 203	418 32 656 64 888
6050 119 43 447 71 681 790 61022 52 233 318 479 535 72	703 69 835 985 62019 77 156 278 93 485 708 984 1100 63110	230 38 400 76 64038 105 1100 337 733 861 942 99 65077 449	92 1100 99 66168 423 82 735 67007 182 400 1100 20 57	68126 30 243 789 958 72 69242 712 975	70098 109 299 359 483 85 659 1100 752 801 56 71082 400
226 324 430 1200 49 689 796 988 80 72101 7 900 212 232	524 820 49 903 73038 50 915 74179 220 40 557 894 72191	478 730 39 294 76194 295 377 551 838 910 95 72776 399 95	400 804 65 524 78185 269 384 403 616 1100 720 1200	70316 70	80123 563 769 84 81025 159 210 420 23 512 40 91 863
82042 150 296 581 838 1100 42 83078 296 385 545 84891	83098 256 346 420 28 82 86011 711 87025 187 277 321 249	575 671 88042 386 476 731 855 93 80086 110 1100 13 58 696	90055 169 467 707 981 91008 796 808 55 82121 248 106	97 99 510 663 921 93008 55 1200 49 535 65 932 94372 442	62 76 85048 345 659 786 69016 359 427 530 53 650 810

### 1. Ziehung der 1. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Regt. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Am 10. und 11. Juli 1914.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den Besitzern in Nummern bekannt. Ohne Gewähr. G.M.S.

Nur jene gezogenen Nummern sind gültig, welche den Gewinn ausmachen, und zwar je einer und die Reihe gleicher Nummer in den Reihen 1 und 11.

10. Juli 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

210 579 679 810 97 1093 147 350 85 482 943 2602 355 601	3 584 940 3178 660 4145 812 58 5300 6222 84 300 2 35 583	705 681 7184 239 529 84 718 22 967 8483 844 9217 350 68	74 1200	10033 463 75 553 750 65 843 11112 405 1100 735 805 910	11 12321 246 649 1200 68 71 11837 56 432 602 9 776
14079 298 522 448 739 15089 156 296 522 34 640 49 85	19011 184 349 647 949 17085 338 471 18030 54 104 411	22 109 19089 89 280 877 904	20285 84 430 543 21099 364 91 781 824 94 20283 768	88 33366 405 1100 667 24119 280 400 563 618 81 80 712 842	25040 147 83 828 41 509 45 715 20048 310 1100 409 35 82 666
27175 308 17 60 88 408 503 733 879 584 28044 137 1100 204	904 30066 50 224 757 1003 891	30109 425 810 39 31097 399 633 72 866 995 69 32747 113	477 581 607 94 125 33053 64 145 1200 304 83 34020 49 1100	216 381 418 834 40 54 800 44 977 35028 58 357 739 685 1100	38071 105 72 226 457 653 740 843 61 70 37228 844 788
38313 589 776 1200 30178 412 99 657 842	40007 287 85 835 81 41143 281 389 78 79 415 517 1100	947 42153 232 565 684 745 98 43022 415 798 846 44094	250 476 509 662 45128 497 44 1100 557 60 779 89 854 903 60	40006 16 779 47045 1100 125 274 475 548 806 918 48229 79	1100 549 697 988 40002 342 84 308 72 616 40 741 97 825
50108 390 586 62 682 906 36 51034 129 76 1100 344 557	53449 1100 672 729 85 53054 92 297 871 88 701 865 908	54577 1100 606 55360 612 20 788 817 56101 23 551 59 1100	57201 78 826 36 55091 180 346 406 980 59035 69 127 648 764 898	60319 404 65 600 3 74 60080 134 477 81 844 63053 226	490 579 784 64157 64 454 1200 876 65063 1100 792 916
64084 100 84 332 56 675 824 27 67289 416 600 44 803 69111	226 69 324 453 69088 200 10 95	70100 879 520 837 980 71031 89 306 506 9 645 798 841	72013 35 348 551 705 80 960 73045 135 1200 69 312 34 639	709 47 917 1300 96 74355 696 807 75169 698 76170 44 588	1100 664 77177 385 428 1100 29 73 94 650 78470 594 558 953
72015 398 406 609 50 67 772 84 854 942	80128 453 81211 447 61 82 92 608 878 86 909 49	82101 1100 456 1100 623 1100 686 753 942 83014 287 469	664 835 44061 228 65 385 85 727 95045 92 233 623 53 796	85073 127 83 558 839 87166 211 57 489 552 53 64 85 754 850	85078 80086 117 62 227 397 409 968
90294 585 50 612 50 751 954 86 93145 285 408 56 510 712 92	707 883 92051 92 317 20 346 93145 285 408 56 510 712 92	935 94318 59 324 651 61 860 935 93221 839 587 857 740 836	935 94318 59 324 651 61 860 935 93221 839 587 857 740 836	50 98150 585 745 75 954 93021 234 494 640 42 751 887	100226 58 137 427 43 557 60 1100 785 101578 582
102286 312 408 47 84 560 630 981 103016 860 446 502 689					

Wiesbaden

Astoria-Hotel

Langen-Schwalbach

Pension Villa „Quisisana“

(am Park und Brunnen).

Mittwoch, den 15. Juli, abends:

## Schluss meines Inventur-Ausverkaufs.

Bis dahin kommen, so lange Vorrat:

Batist-Blusen

seidene Blusen

Damen-Wäsche

Herren-Wäsche

lein. Handtücher

Krawatten

einz. Tischtücher

Taschentücher

nur die besten Qualitäten, zur Hälfte der bisherigen Preise zum Verkauf.

### G. H. Eugenbühl

Marktstrasse 19 Ecke Grabenstr. 1.

## Pianos,

Flügel, Harmoniums, circa 30 Instrumente, neu u. gebraucht, von Mk. 180.— an

weg. Umzug bequeme Raten ausnahmsweise billig zu verk. o. a. vermittelt. Schmitt, Jahrg. 40.

## Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 14., u. Mittwoch, den 15. Juli 1914, jeweils um 9 1/2 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. beginnend, werden von dem unterzeichneten Gerichtsvollzieher in dem Hause

### Faulbrunnstr. 13 zu Wiesbaden

(auch Eingang Schwalbacher Straße 39)

Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert:

## eine große Partie mechanischer Kunstteppiche

(Reproduktionen alter Perser),

als: **Fabrik Kirman, Gebetteteppiche, Seidenteppiche und Karadjaheteppiche** in Größen von: 65x115, 65x125, 70x140, 90x160, 130x260, 140x200, 140x220, 170x240, 200x300, 240x340, 280x380, 300x400, 475x325, 475x385, 480x385, 480x395, 490x380, 390x390. — Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 9. Juli 1914.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Rautenhaler Str. 14, III.

## Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, den 12. d. Mts., über das Thema:

**Zum Tagesfest über „Kind und Gottesglauben“.**

Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal bei Rathhaus statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kollektant.

## Literarische Gesellschaft Wiesbaden. E. V.

Die Hauptversammlung findet am Freitag, den 17. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, im Hotel „Prinz Nikolaus“ statt.

Wir laden unsere Mitglieder zu vollständigem Besuch sehr ergebenst ein.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Allgemeines.

Wiesbaden, den 10. Juli 1914.

Der Vorstand: von Ibell, Rechtsanwalt.

## Volkshilfsverein zu Wiesbaden. E. V.

Wegen Revision der Volksbibliothek sind alle dort entliehenen Bücher bis spätestens den 18. Juli zurückzugeben. Vom 17. August ab können die Volksbüchereien wieder von jedermann benutzt werden.

## Nord- und Süd-

landfahrten mit der „**THALIA**“ des Oesterr. Lloyd

IX. „Dritte Nordlandfahrt: Nach Spitzbergen und dem Ewigen Eis“ vom 3. bis 30. August. — Ab Amsterdam nach dem Nordcap bis zur Grenze des Ewigen Eises, Spitzbergen, dann zurück über Tromsø (wo eine Sonnenfinsternis zu beobachten sein wird) etc. nach Amsterdam. — Fahrpreise samt Verpflegung von circa M. 560.— an.

X. „Bäderreise“ vom 1. bis 28. September. — Amsterdam, Arosa Bay (Santiago), Lissabon, Cadix (Sevilla), Tanger, Gibraltar, Malaga (Granada), Algier, Tunis, Malta, Corfu, Cattaro, Busi (Grotte), Brioni, Triest. — Fahrpreise samt Verpflegung von circa M. 500.— an.

XI. „Nach Dalmatien, Albanien, Sizilien und Tunis“ vom 3. bis 19. Oktober. — Triest, Spalato (Salona), Gravosa, Durazzo, Valona, Messina (Taormina), Palermo, Tunis (Karthago), Malta, Syrakus, Corfu, Cattaro, Triest. Fahrpreise samt Verpflegung von circa M. 330.— an.

Landausflüge durch Thos. Cook & Son, Wien.

Sonderprosperkte gratis. — Auskünfte: In Wiesbaden bei Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

## Schuhhaus

### Hans Sachs

17 Marktstrasse 17

an der Grabenstrasse

veranstaltet jetzt den **grossen**

# Saison-Ausverkauf

Unsere Preise besagen mehr wie grosse Annoncen. Bitte unsere Fenster zu beachten.

## Weinrestaurant zum Rüdesheimer

im ehemaligen Pohl'schen Haus

**Nichelsberg 10.**

### Anerkannt gute Weine.

Angenehme kühle Lokalitäten.